

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

166 (20.7.1915)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Fugestellt monatl. 75  $\text{P}$ , vierteljährl. 2,25  $\text{M}$ ; abgeholt monatl. 66  $\text{P}$ ; am Posthalter 2,10  $\text{M}$ , durch den Briefträger 2,52  $\text{M}$  vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20  $\text{P}$ . Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gies & Cie., Karlsruhe.

### Gute Worte.

Es ist gewiß läßlich, zuerst an den eigenen Fehler zu denken. Mit Fleiß treten wir jenen Äußerungen der Presse, sei es in Zeitungen oder in Broschüren, entgegen, die in unsern häßlichsten Tagen den Völkern noch schüren und eigene Ueberhebung predigen. Aber schließlich brauchen wir in dieser Tätigkeit nicht so weit zu gehen, daß gerade ein falsches Bild erzeugt wird. Wenn im friedlichen Ausland eine Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit ertönt, so machen wir uns freudig zum Schallrohr. Wenn in unsern Reihen Uebermut Platz greift, so brandmarken wir ihn. Das alles ist recht und in Ordnung. Aber schließlich dürfen wir doch einer Wahrheit die Ehre geben, die ruhmvoll für den deutschen Geist ist. Und eine solche Wahrheit ist, daß in der gesamten deutschen Kriegsliteratur des Tages nichts, weder ein Zeitungsartikel noch eine Broschüre zu finden ist, die, was Nobilität, Lüge und Verleumdung anlangt, mit einer Reihe von Artikeln und Broschüren der englischen, französischen und italienischen Literatur auch nur entfernt in Vergleich gezogen werden könnte. Im ganzen deutschen Sprachgebiet ist schlechterdings eine Zeitung von der Art des Pariser „Matin“ oder der Londoner „Daily Mail“ undenkbar. Das ist eine ehrenvolle Tatsache für uns. Sie gibt zu denken. Man muß sie auch immer und immer bei uns wiederholen, denn der deutsche Arbeiter ist gar zu leicht national gleichgültig und gar zu leicht geneigt, vom deutschen Volke alles mögliche Ungünstige zu glauben, während man ihm ungeschwer einreden kann, alle andern Völker seien uns Deutschen in allem und jedem überlegen. Wir werden nie nationale Ueberhebung predigen, wohl aber haben wir das Recht, ja sogar die Pflicht, auf innere nationale Selbstbehauptung und Selbstachtung zu dringen. So wie es nicht wahr ist, daß der deutsche Soldat barbarischer ist als der französische und englische, so ist es auch nicht wahr, daß wir Deutschen sittlich roher sind als Franzosen und Engländer. Und daß gewisse Presseäußerungen, die wir im feindlichen Ausland finden, bei uns einfach nicht möglich sind, das ist eine Tatsache, die wir hervorheben und deren wir uns herzlich freuen dürfen. Das sollten sich besonders jene unter unsern Parteigenossen hinter die Ohren schreiben, die aus lauter Franzosen- und Engländerfreundschaft schließlich ihr eigenes Volk vergessen.

Aber diese Tatsache ist nur ein negatives Zeugnis. Wir können wir jedoch eine Reihe von positiven Zeugnissen an die Seite stellen, die den unwiderleglichen Beweis liefern, daß die deutsche Defensivität nicht in jenen rettungslosen Kriegsparoxysmus verfallen ist, dem wir zu unserer aufrichtigen Betrübnis so häufig bei unsern Gegnern begegnen. Ich rede dabei nicht von der Sozialdemokratie, die selbstverständlich bei aller unbeugsamen Entschlossenheit, das Vaterland zu schützen, und bei aller Bereitwilligkeit, die schwereren Kriegspflichten auf sich zu nehmen, doch keinerlei Haß gegen die Völker, die wir bekämpfen müssen, kennt. Es ist eine bürgerliche Stimme, die hier angeführt werden soll. Ich bemerke ausdrücklich, daß die Zahl solcher vor bürgerlicher Seite aussehenden Betrachtungen äußerst zahlreich ist. Ich habe viele, viele Dutzende von deutschen Kriegsbroschüren gelesen, so viele, daß ich mir wohl ein Gesamturteil zutrauen darf. Ich habe darunter manche bewundernswürdige Stimmen vernommen (doch nicht sehr viele), aber ich habe gefunden, daß sogar in sehr selbstbewußten, ja nationalistischen Schriften der Ton im ganzen ernst und würdig gehalten ist und daß aus vielen der große Schmerz herauströmt, daß wir gezwungen sind, mit den Kulturvölkern des Westens kämpfen zu müssen.

Auf eine dieser Schriften möchte ich hier besonders hinweisen und einige ihrer Ausführungen zum Abdruck bringen.

Es ist dies eine Broschüre des Münchener Universitätsprofessors Dr. W. Förster: „Deutschlands Jugend und der Weltkrieg“ (Kassel, Furche-Verlag). Der Verfasser ist ein religiös gerichteter Mann, ein Ethiker, der in manchen seiner vielen Bücher auch bisweilen recht unfreundlich über die Sozialdemokratie gesprochen hat. Er schreibt an einer Stelle:

„Ganz besonders wichtig ist es, daß die kommende Generation die neue nationale Einheit der Arbeiterklasse mit den andern Massen durch gründliche und tapfere Friedensarbeit befestigen hilft. Als ich in den Mobilisierungslagen durch die Arbeiterquartiere von München ging, da hat es mich tief ergriffen, zu sehen, wie alle diese Männer aus ihren sonnenlosen Wohnräumen und aus ihrem treuherzigen Leben heraus das einzige zum Altare des Vaterlandes trugen, was sie hatten, nämlich ihr Leben. Wenn ich nun an all den Kampfeifer den Massenkommand und an die politische Engstirnigkeit denke, die wir vor dem Kriege der arbeitenden Masse gegenüber gezeigt haben, so mußte ich mir sagen: Nun ja, verdient haben wir nicht, aber nach dem Kriege wollen wir es uns nachträglich verdienen! Und deshalb möchte ich hier all denen, die Jugendbewegungen angehören, zurufen: Halte heidnisch mit der Arbeiterjugend zusammen, schließe Freundschaften fürs Leben, so wie eure Väter sie jetzt in den Schützengräben schließen. Und wenn man auch je wieder zumuten sollte, die sozialdemokratische Jugend als nicht gesellschaftsfähig beiseite zu schieben, so wehre euch mit allen Kräften dagegen; ebre die heiligen Bündnisse

dieses Krieges, ebre die Kameradschaft eurer Väter auf dem Felde der Ehre, verlaßt jeden Verein, in dem ein Sozialdemokrat oder sein Sohn als Deutscher zweiter Gatte betrachtet wird, laßt nicht dröhen und deuteln an dem Kaiserwort: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Und ich sage hier all den jungen Männern, die künftig Führer des Volkes werden, als Ingenieure, als Unternehmer, als Beamte: Ehret und liebet euer deutsches Volk, auch wenn es rebelliert, ja, wenn es streift und euch schwere Bedingungen stellt; ebre seine Gedanken, auch wenn ihr sie nicht für durchführbar haltet; ebre auch seine Führer und Vertrauensmänner; versperret ihnen nicht die Vertrauensposten und das Mitbestimmungsrecht an ihren Geschicken, das ihnen gebührt; laßt es euch in die Seele geschrieben sein, daß sie uns treu waren in der großen Stunde! Ebre auch das Ungeheim, die Unbeugsamkeit und die Wucht ihrer Ueberzeugungen und ihrer Offensivität; denn gerade das ist ja deutsch und hat sich an den majestätischen Seen bewährt. Wärelich, wir müssen von heute an das Wort national von Grund aus erweitern. Von heute ab müssen diejenigen als „vaterlandlos“ bezeichnet werden, die im Klassenpatriotismus hängen geblieben sind; denn das Vaterland ist nicht nur die Erde, die Geschichte, die Fahne, sondern menschliches Fleisch und Blut, und darum liebt kein deutsches Vaterland in Wahrheit nur der, der das ganze deutsche Volk liebt, auch das rote Volk; denn unsere Fahne ist schwarz, weiß und rot — die deutsche Fahne möge ein Gleichnis sein für die zukünftige nationale Einheit aller Massen und Parteien, unbeschadet aller Verschiedenheiten der religiösen und politischen Ueberzeugung. Suchet in diesem Geiste schon heute jede Gelegenheit, die arbeitende Klasse kennen zu lernen — wer nur eine Klasse kennt, der ist wie ein Mensch, der nur ein Buch gelesen hat. Wer nie in eine ganz leere Speisekammer hineingesehen hat, der versteht auch die Gedanken nicht, die aus solchen leeren Speisekammern kommen; wer nie in Seelen hineingesehen hat, die durch schmendes Herrentum verwundet wurden, der versteht die roten Worte nicht, die aus solchen Wunden kommen!“

Und geradezu herzerweichend und erfrischend ist, was er über die Ueberhebung und über den Völkerrach sagt:

„Ein unerfreuliches Kapitel in der Geschichte des deutschen Geistes hinter der Front trägt die Ueberhebung: „Das deutsche Selbstlob“. Und die Wortführer dieses deutschen Selbstlobes sind nicht nur jene bekannten Typen, deren schmarnende Selbstüberhebung so viel dazu beigetragen hat, dem deutschen Wesen die ihm gebührende Sympathie und Achtung gegenüber Ausländern zu rauben, sondern auch viele bessere Elemente, die in der Verherrlichung der eigenen Nation das Schamgefühl beiseite kehren, das sie sonst vor jedem Selbstlob empfinden würden. Das Wort des Augustinus: Ich verweilte vor deinen Augen, o Herr, da ich mir selbst geteilt! — das gilt wahrlich auch für die nationale Selbstgefälligkeit. Auch in dieser Sache wird wohl das Deutschland, das aus den Schützengräben zurückkehrt, das zurückgebliebene Deutschland zur Befinnung bringen. Unsere Soldaten haben sich die Wipfeln über unsere Feinde verbeugen — könnten sie alles hören und lesen, was heute in der Heimat geredet und gedruckt wird, sie würden sich noch manches andere schärft verbiten.“

Ein Unteroffizier aus einem Reiterregiment des linken Flügels der Hindenburg-Armee berichtet mir von den gemaltnen Erprobungen des Kampfes dort, denkt die Luft an, die sich auftritt zwischen denen, die zu Hause geblieben sind, und denen, die das alles durchgemacht, und bemerkt: Ich verabscheue das protzige Selbstgefühl der Deutschen, als ob es nur Heiliges und Gerechtes in die Welt setze und nichts empfinde. Als ich diese Worte gelesen, fragte ich mich, ob dieser junge Mann das gleiche wohl empfunden und ausgesprochen hätte, wenn er daheim geblieben wäre. Diese Frage ist zweifellos zu verneinen. Das große Leben und das große Durchhalten treibt alles Unmäßige, Prophanste, Aufgeblähte aus der Seele hinaus. Die ungeheure Anspannung des Willens, die dazu gehört, darüber zu bleiben über all dem Schmutz, dem Dünge, der Schlaflosigkeit, der Kälte und der Hitze — die trägt den Menschen auch über vieles andere hinweg, in dem er sonst steden bliebe, sie überwindet alle Empfindungen, die den Menschen hindern, über sich selbst hinauszuwachen, sie tötet alle Selbstzufriedenheit — auch die nationale Selbstzufriedenheit. Und in der Stille der Nacht, mitten in dem Grauen der Zerstörung, angelehnt der Leiden der Feinde, da erwacht die Seele zum Denken, was sie in sich trägt, zur Selbsterkenntnis, zum Bewußtsein der Kleinheit und Begrenztheit des Menschenseins, und ein ganz neues, großes Bedürfnis nach Vereinigung der Völker, nach gegenseitiger Hilfe im Kampfe gegen alles Niedere glüht wie ein Weihnachtslicht im inneren Menschen auf. . .

Eine große Gefahr des Krieges gerade für die Rückbliebenen ist auch das Sichgehenlassen in Sahaesühlen gegen unsere Feinde. Was ich vorhin von der Luft zwischen dem kämpfenden und dem zusehenden Deutschland sagte, das gilt auch hier: Immer wieder sehen wir aus Feldpostläufern und hören wir von unsern Verwandten, daß sie gerade im Felde dieses Hochgefühls schnell verlieren und daß sie diese Motive auch gar nicht brauchen, um ihre Pflicht zu tun. Dann aber haben wir doch wohl gar kein Recht, uns unserer Leidenschaft zu überlassen; im Gegenteil, so wie unsere Tapferen unser Land nach außen hin verteidigen, so haben wir im Innern die deutsche Kultur zu verteidigen und zu bewahren, auch in unserer eigenen Seele. Geizig soll auch in der Beurteilung unserer Gegner das Schwärze nicht weiß genannt werden; aber der blöde Pauschalhaß gegen ganze Völker, die damit verbundenen leidenschaftliche Härte und Einseitigkeit des Urteils, ist unvereinbar mit deutscher Würde und deutscher Kultur. Im Kriege ziemt Handeln und Schwächen. Durch Schwimmen werden keine Schwächen gewonnen. Als Israel kämpfte, da betete Moses, er schimpfte nicht hinter der Front.

Das Schwelgen im Gasse ist auch eine schlechte Vorbereitung auf die große nationale Aufgabe, die gerade die kom-

mende Generation nach dem Kriege zu lösen hat, nämlich mehr gegenseitige Gerechtigkeit und gegenseitige Achtung im Kampfe der Parteien, der Interessen und der Weltanschauungen zur Geltung zu bringen. Darauf können wir uns nur dadurch richtig vorbereiten, daß wir schon heute beginnen, im Urteil über die Gegner unseres Vaterlandes kein gehässiges, ungerechtes und Ratschüchriges Urteil auszusprechen oder weiterzugeben. Wer auf diesem Gebiete vertritt, der wird nachher auch den Gegner im eigenen Lande so behandeln, wie er jetzt den äußeren Feind behandelt. Wenn ich irgendwo meine Gafaffen die Bügel schießen lasse, so kann ich schon meine Braut, meine Geschwister, meine Eltern, meinen Freund nicht so lieben wie vorher. Haß lähmt und vergiftet die ganze Seele. Alles aber, was ich mir an Großmut und Disziplin des Urteils heute gegenüber dem äußeren Feinde abringe, das belohnt sich auch in allen meinen andern Beziehungen und hilft mir, Gemeinschaft und Verständigung herzustellen, wo vorher Mißtrauen und Trennung herrschte.

Es gibt auch gar keine wirksamere Schule der Disziplin, als die Übung in vollendeter Gerechtigkeit gegenüber dem Gegner. Wer jetzt die Disziplin des Schlachtfeldes nicht durchmachen kann, der sollte wenigstens in die hohe Schule der Gerechtigkeit gehen, um Herr über seine zügellosen Affekte zu werden. Zu dieser Disziplin der Gerechtigkeit gehört es vor allem auch, daß man sich nicht erlaubt, alles zu glauben, was über unsere Feinde geklatscht und berichtet wird. Wieviel falsche Gerüchte, wieviel Verallgemeinerungen und wieviel Uebertreibungen sind in diesen aufgeregten Zeiten leider nur allzu willig aufgenommen worden und haben den Haß und die Nachgefühle noch weiter geschürt! Und selbst wo es sich um sicher verbürgte Dinge handelte — von wieviel erfreulichen Tugenden von Ebsinn, Menschlichkeit und Gafreundschaft wurde uns doch auch aus Feindesland erzählt! Ich habe eine Reihe von zuverlässig verbürgten, sehr anerkennenden Zeugnissen über die Behandlung unserer Gefangenen in Frankreich, Rußland und England gesammelt, die jedem zur Verfügung stehen, der sein Urteil vor Einseitigkeit bewahren will. Durch diese guten Berichte werden gewiß die schlimmsten Dinge nicht aus der Welt geschafft, die ebenfalls sicher verbürgt sind; aber wir werden dem Gegner gerecht und sehen hoffnungsvolle Anknüpfungspunkte für die künftige Wiederverbändung der Völker. Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Der Mensch kann in jeder Zeit eine ganz besondere Gelegenheit finden, jenen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit zu betätigen — heute kann er es am besten dadurch, daß er den Zeitungen nicht glaubt. Mit Recht sprechen wir von „unserer gerechten Sache“. Aber gerade weil unsere Sache gerecht ist, darum wollen wir auch mit jedem Urteil und jedem Gedanken in der Gerechtigkeit bleiben, wollen uns selbst erziehen, immer gerechter zu werden, damit der großen Mission unseres Volkes, auch für alle kommenden Entscheidungen der Segen aller guten Geister sicher sei.

Der Kampf gegen das Haßen und Verleumben aber muß noch viel weiter gehen, als es hier gefordert wurde. Der ganze Weltkrieg mit all seinen Schreden und Verlusten wäre ja gar nicht möglich gewesen, wenn die Gewohnheit des Haßens, des ungerechten Urteils, der Brutalen und kurzfristigen Selbstbehauptung nicht noch in so hohem Grade das ganze menschliche Zusammenleben beherrschte. Wieviel Kriegserklärungen gibt es wegen der lächerlichsten Ursachen zwischen Verwandten und Freunden, welche Ansunne von Haß und Erbitterung herrscht oft zwischen Kollegen, zwischen Konkurrenten, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Angehörigen verschiedener Parteien und Weltanschauungen! Es konnte gar nicht anders sein, als daß dieser barbarische Innenzustand nach außen hin in Gestalt des Weltkrieges zum Ausdruck kam. Die explodierenden Granaten und die zerrissenen Leiber sollten uns alle sagen: „Verleugnet uns nicht, wir kommen ja letzten Endes doch alle aus der Pulverkammer eures eigenen täglichen Willens, eures heimlichen und offenen Scheltens, im Hause und im Beruf, auf der Straße und am Schreibtisch! Erkennt euch selbst, indem ihr uns anseht! Wir sind die Kinder eures Jornes!“

Vielen unserer teuren Gefallenen auf dem Schlachtfelde war es ein letzter Trost, daß dies der letzte Krieg in der Kulturmenschenheit sein werde und daß sie nicht nur für die Kraft und Größe ihres Vaterlandes, sondern für eine geläuterte Welt fielen. Wollen wir sie enttäuschen? Wollen wir nicht unser eigenes Haßen, unser ganzes, wildes und vom Geiste der Selbstsucht und Ueberhebung befehltes Reden und Urteilen einmal im Lichte all jener sinnlosen Zerstörung betrachten? Wahrlich, jeder, der nur an sich dachte und an seine Rechte, jeder, der den andern durch aufgeblasenes Reden reizte, jeder, der sofort aufbraute, wenn sein gebeiltes Selbstgefühl verletzt wurde, jeder, der grobe, ungenaue und heftige Ausdrücke brauchte oder weitergab — alle diese Friedlosen haben die allgemeine Feindseligkeit geschürt, aus deren Rissen der Blut dann endlich der Weltkrieg hervorgebracht ist.“

Nun nimmt Professor Förster wohl eine besondere Stellung ein. Ich habe mich einmal mit seinen zahlreichen, meist pädagogischen Werken ausführlich auseinandergesetzt und meine gegenwärtigen Standpunkte deutlich zum Ausdruck gebracht. Aber seine Redlichkeit habe ich nie bestritten. Wenn nun ein so politisch konservativer und religiös so positiv kirchlich gerichteter Mann sich in der Weise äußert, wie die hier mitgeteilten Stellen zeigen, so hat das doch eine besondere Bedeutung, die nicht übersehen werden kann. So viel ich bemerken konnte, ist von keiner Seite ihm entgegengetreten worden, was immerhin wenigstens für die gegenwärtige herrschende öffentliche Meinung in Deutschland ein Zeugnis ablegt. Wie weit diese öffentliche Meinung nach dem Kriege bleibt, muß abgewartet werden.

E. Bernerstorfer.



# Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 19. Juli, vormittags. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlaufe des Tages die Gefechtsaktivität nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgelehnt; Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Oise und den Argonnen vielfach lebhaftes Artillerie- und Minenkampfe.

Im Argonner Walde schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maashöhen südwestlich von Les Eparges und an der Trauchée wurde mit wechselndem Erfolg weiter gekämpft, unsere Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 7. ds. Mts. errungen waren, wieder ein. Wir nahmen drei Offiziere, 310 Mann gefangen.

## Deutscher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen nahmen Tukum und Schütz, Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Auz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Sozsumberge und nördlich. Westlich von Mittau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung.

Westlich von Popeljan und Kurschan wird gekämpft.

Zwischen Pissa und Szka räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Narew ab. Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jedem feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narew-Linie südwestlich von Ostrolenka-Kowo-Georgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Wisla blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Senno von der Armee des Generalobersten von Bohrsch geschlagene Feind versucht in seinen vorbereiteten Stellungen hinter den Zlaska-Abschnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen; die feindlichen Vorstellungen bei Ciepilo wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürzt; dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Rajanow und Baranow zu wanken; die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf, der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unerminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilszkowice-Krasnoslaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden; eine ihrer Gardedivisionen wurde frisch in den Kampf gedrückt und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowice erzwoangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Wolica; bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen,

nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnoslaw versucht er noch Widerstand zu leisten.

## Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten.

Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschallleutnants v. Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz. Hindenburgs Plan.

Nach russischer Ansicht.

Berlin, 19. Juli. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Petersburg meldet, wie die „Rossische Zita“ über Kopenhagen erzählt: Hindenburg arbeitet zusammen mit Mackensen an der herkulischen Aufgabe, das russische Meer zu vernichten, dessen Hauptkräfte in Polen konzentriert sind. Der Plan Hindenburgs ist, Nowogoroghe wsk zu erobern, während Mackensen zu gleicher Zeit die Linie Brest-Litowsk besetzen soll. Die Deutschen haben sämtliche Vorteile auf ihrer Seite. Sie haben ein glänzendes Eisenbahnsystem, das sie in hand fester, große Truppenmengen von dem einen Ende der Front auf das andere zu werfen. Die russischen Soldaten sind jetzt besser, als vorher mit Munition versehen und man hat in der letzten Zeit noch nicht verwendete Meserben anstrühen können. Das Vorrücken der Deut-

sch nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste, die nun von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

## Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. Juli. (W. B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Juli, mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt.

Westlich der Weichsel wird an der Zlaska gekämpft. Nordwestlich Zlaska eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen.

Auf den Höhen westlich Krasnoslaw drangen die deutschen Truppen unter schwersten Kämpfen siegreich vor. Zwischen Stierbieszow und Grabowice bahnten sich im Anschluss an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heftigen Kämpfen über die Wolica den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen

#### 3000 Gefangene

in die Hände unserer tapferen Truppen.

Nordöstlich und südöstlich Sokal fielen nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen an dem Ostufer des Bug festen Fuß. Unsere von dem General der Kavallerie Kirzbach befehligten Kräfte machten hier

#### 12 Offiziere und 1700 Mann

zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Erfolge, welche sonach die Verbündeten am 18. Juli an der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Truppen.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Jaleszchki wählte der Gegner unsere Dnjestrfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in 7-8 Gliedern vor. Die ersten waren scheinbar unbewaffnet und erhoben, als wollten sie sich ergeben, die Hände. Die feindlichen Angriffe brachen in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie in Zukunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auf die scheinbar unbewaffneten Angreifer geschossen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Ragna, Bschia und Grabowa zusammen 8 italienische Kreuzer und 12 Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof Grabowa, einige Ortshäuser und gegen die Höhe bei Rajanow-Bschia und gaben insgesamt 1000 Schuß ab. Es wurden auch einige Privathäuser leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen, auch Verbundete gab es nicht. Um 5 1/2 Uhr früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader eilends unsere Küstengewässer verließ.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Der russische Bericht.

Petersburg, 19. Juli. (Nicht amtlich.) In dem Bericht des Großen Generalstabs heißt es u. a.: Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Weichsel des Bug erreichte am 17. Juni die äußerste Heftigkeit. In der Richtung auf Lublin unternahm der Feind bei Wilkopolz mehr als zehn Angriffe, die aber zurückgewiesen wurden. Große deutsche Truppenmassen drangen auf dem linken Ufer des Weichsel bei Krasnoslaw vor. Auf dem rechten Ufer des Weichsel erlitt der Feind sehr große Verluste im Verlaufe eines Angriffs auf unsere Stellung an der Wolica. Die Angriffe der Deutschen waren auch auf dem übrigen Abschnitt der Bugfront von äußerster Heftigkeit. Unsere Truppen leisteten heldenhaften Widerstand. — Die feindliche Offensive in der Gegend von Szawle dauert an. Bei Tukum und Alt-Auz kam es zu lebhaften Kämpfen. Bei Popeljan nahmen wir 500 Deutsche und 9 Offiziere gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Infolge der feindlichen Offensive auf Przasnysz mühten wir uns näher an den Narew konzentrieren, woraufhin wir auf dem linken Weichselufer eine Umgruppierung unserer Streitkräfte vollziehen mußten. Am Dnjestr hatten wir einen bedeutenden Erfolg gegen die Truppen, die den Fluß überschritten hatten. Wir machten ungefähr 2000 Oesterreicher zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

ischen in die Ostprovinzen wird nur als eine Demonstration betrachtet, um die Russen daran zu verhindern, Truppen an den Narew-Abschnitt zu senden.

#### Die Räumung Rigas.

Berlin, 19. Juli. Die Räumung Rigas erfolgt nach einem Kopenhagener Telegramm der „Koff“ in fieberhafter Eile. Sämtliche Maschinen der Fabriken und Werke sind nach dem Innern des Landes geschafft worden. Moskauer Zeitungen berichten über die Ankunft mehrerer Tausend Fabrikarbeiter Rigas in Moskau, nachdem sämtliche Fabriken in Riga geschlossen worden sind.

#### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. Juli. (W. B. Nicht amtlich.) Am Freitag eröffnete ein kleines englisches Kriegsschiff Maschinengewehrfire, dessen Wille an der asiatischen Küste

gegenüber Mtilene. Eine Zivilperson wurde getötet. Türkische Küstenartillerie erwiderte das Feuer, worauf sich das Kriegsschiff entfernte. Tags zuvor feuerte ein anderes englisches Kriegsschiff gegen das Bollwerk von Samusaj bei Ewalb einige Schüsse ab, durch die nur geringfügiger Schaden angerichtet wurde.

## Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Im Görzischen begannen neue große Kämpfe. Seit heute früh eröffnete italienische Artillerie allen Kalibers gegen den Rand des Plateaus von Doberdo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich nachmittags zur größten Heftigkeit. Sodann machte sich starke Infanterie Angriffe auf den Plateaurand. In hartnäckigen, die Nacht über andauernden, vielfach zu Handgemengen führenden Kämpfen gelang es unseren Truppen die Italiener, die stellenweise in unsere vordersten Gräben gefolgt waren, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten 5 schwere Batterien zum Schweigen. Heute Morgen entbrannte der Kampf aufs Neue. Die vereinzelten feindlichen Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen.

Auch am mittleren Isonzo und am Arn-Gebiet, ferner an der Kärntner Grenze entfalteten die Italiener eine lebhaftige Tätigkeit, die teilweise bis zur Nacht andauerte.

Im Tiroler Grenzgebiet wurden die Angriffe mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf den Eiseneichkam, dem Pfannplatz und der Wilmoor-Höhe, nordöstlich des Kreuzbergbattels, abgelehnt. In der Gegend von Schluderbach räumte eine schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung. In Südtirol dauern die Gefechtskämpfe an.

Besonderes Lob gebührt den braven Besatzungen unserer Grenzpforten, die in diesem Vollwerk jedem Feind heldenmütig Stand hielten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Das Fiasko der Italiener.

Stockholm, 19. Juli. Der schwedische Schriftsteller Lago Lennqvist, der früher die Laufgräben auf Gallipoli und in den Karpaten besetzt hat, schreibt jetzt von Triest aus: Der größte Teil der italienischen Siegesberichte ist unzuverlässig, ja sogar erdichtet. Des Wichtigsten daran sind die meteorologischen Angaben. Betrachtet man die Stellungen der italienischen Linien und sieht man ihre Artillerie in Tätigkeit, so muß man zu dem Schluss kommen, daß ein größerer militärischer Fehlschlag als den italienischen am Isonzo kaum je ein Staat erlitten hat. Man kann schließlich mit Achtung von den Leistungen der Italiener reden. Die Ursachen sind ein schwacher Aktionsplan, Mangel an Initiative und in der Armeeluft für das ganze Kriegsbewusstsein.

Von der dalmatinischen Landwehr sagt Lago Lennqvist, daß diese die Angriffstruppen des vielfach stärkeren Feindes mit einer niederliegenden Feuerdisziplin und mit größter persönlicher Tapferkeit die Mägel hinabzurückwerfen. Darauf gibt er mehrere Proben der unmen schlichen Kriegsführung gewisser italienischer Korps und kommt zu folgender Zusammenfassung: „Das Fiasko der italienischen Einfallarmee ist offenbar und kann nicht länger verhüllt werden angesichts der blutigen Verluste, die sie als einziges Ergebnis der Anstrengungen dieser Woche erzielt haben.“

#### Mißerfolge der Italiener in ihren Kolonien.

Wien, 19. Juli. Die Italiener müssen zurzeit, wie aus zuverlässigen Quellen hier bekannt wird, in ihren Kolonien große Misserfolge verzeichnen. So ist die Nachricht eingetroffen, daß sie am 20. Mai d. J. in Libyen eine schwere Niederlage erlitten haben; 1 Oberst, 40 Offiziere und 2000 Mann wurden dabei getötet, 12 Geschütze und 3 Maschinengewehre gingen verloren. Auch in der Kolonie Erythrea soll ein Aufstand drohen.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Berschlümmung der Lage in Südwesten.

Rotterdam, 19. Juli. Die Lage in Südwesten hat sich verschlimmert. Die Mitglieder des Exekutivkomitees der Kohlenarbeiter haben die Verhandlungen mit dem Präsidenten des Handelsamtes abgebrochen und London verlassen, weil dieser, wie sie erklärten, unannehmable Bedingungen gestellt habe. Die Arbeiter fordern nicht nur eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, sondern auch die Aufhebung des Munitionsgesetzes für Südwesten, das die Streikfreiheit verhindert.

### Streikgefahr und Munitionsnot in England.

London, 19. Juli. (W. B. Nicht amtlich.) Das Neunterste Bureau meldet aus Newport: In Weston und anderen Orten von Massachussetts besteht die Gefahr, daß sich die gleichen Zustände wie in Bridgeport, Connecticut entwickeln, wo die steigende Unzufriedenheit der Arbeiter der Aufhebung durch ihre Führer zugesprochen wird. Wenn es in Bridgeport zu einem allgemeinen Streik käme, würden auch die anderen Orte, wo Munition hergestellt wird, in Mitleidenschaft gezogen werden. Remington Arms Co. in Bridgeport verfertigt Unterteile für die Schrapnellherstellung der Bethlehem-Steel-Co. Selbst wenn der Streik auf die Remingtonfabrik beschränkt bliebe, würden die Folgen sehr ernsthaft sein, da die Bethlehemwerke dort große Aufträge untergebracht haben.

## Wucher beim Schweinehandel.

Das Sozialdemokratische Pressebureau berichtete vor einigen Tagen, daß die hannoversche Landwirtschaftskammer 1000 Stück Schweine auf den hannoverschen Viehmarkt bringt, die der Kammer von den Landwirten nach einem Lieferungsvertrage zum Preise von 62 Mk. pro Zentner Lebendgewicht geliefert werden und die sie für 145-150 Mk. pro Zentner Lebendgewicht weiterverkauft. Im „Hann. Courier“ äußert sich nun die Landwirtschaftskammer wie folgt:

„Die Landwirtschaftskammer hat von dem Verlauf der Schweine auf dem hiesigen Viehhof keinen Gewinn. Die Landwirtschaftskammer bekam von der Heeresverwaltung eine größere Menge Mais und Gerste überwiesen, dafür mußte die Kammer die Bewpflanzung übernehmen, eine bestimmte

Menge Preis festgelegt darauf wertvoll führen Aufgebot überwiegen können denn betreib zu sich Haupt Heeres werden treiben auf den gung schäufen welchen gebiet weitlich ziele höchster Tiere.“ Die g Latt handel, jachtstka schaft be ist also die ange pro Zentner von 130- wimm von Schmeine W eite für die Ge w i n daf der Futterm Bekantm bei jeder in die tiert, da treten, n bei ge so weit, dische La abheist, j pro Zent Wir Bflicht, aus diese krieg für angen sen, das und Auf Solche W des Volk

Die N sigen Par Nationalm lich es Die Prei de n t f ch g ö f f i c h e reich, entz sozialistis Herd e Soz galsitite Loföringer Krieg führt getrieben, an-Deutl gemädet n lsten noch bis zu den und sieher Eime man fe glei

Der o hangenm Bericht e Angaben Die W bisher be Ich habe nis des in Paris sofort ent geln abge stammen awischen Das (Jaf.) ist fangenen, Septembe ist möglic geben wir find in ei Stadt ein Die O sie gezmu Kohlenfichon seit Siebzg meisten v waren in



Menge Schweine an die Heeresverwaltung zu liefern. Der Preis der Futtermittel und der Schweine war von vornherein festgelegt worden. Diese Abmachungen wurden der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Hannover abgetreten, die darauf die ganze Abmachung in Verbindung mit der Viehwertergenossenschaft in die Tat umgesetzt hat. Zur Durchführung der von ihr von der Heeresverwaltung übernommenen Aufgabe mußte sie eine Menge Zuderfüttermittel zu dem überhöhten Preis beziehen, um die Futtermittel strecken zu können. Die Streckung war zur Sicherung der mit der Heeresverwaltung vereinbarten Schweinelieferung notwendig, denn die Landwirte mußten eine bedeutend höhere Aufzucht betreiben, um sich vor dem Abgang von Tieren durch Seuchen zu sichern. Es standen dadurch am Ende der Fruchtzeit der Hauptgenossenschaft eine bestimmte Menge Schweine über die Heereslieferung hinaus zur Verfügung. Durch Zusammenwirken der landwirtschaftlichen Organe, insbesondere auf Betreiben der Landwirtschaftskammer, wurden diese Schweine auf den hannoverschen Markt gebracht, um die Fleischlieferung günstiger zu gestalten. Der Gewinn von diesen Verkäufen auf dem hiesigen Viehmarkt gehört der Hauptgenossenschaft. Es stand der Genossenschaft frei, zu bestimmen, auf welchen Markt sie die Tiere bringen wollte; das Hauptabsatzgebiet der hannoverschen Schweinezucht ist bekanntlich der westliche Teil des Staates, wo sich höhere Preise erzielen lassen. Daß diese Schweine auf dem Viehmarkt die höchsten Preise erzielt hatten, läge an der Qualität dieser Tiere.

Die Landwirtschaftskammer bestätigt einfach glattweg diesen sonderbaren muerischen Schweinehandel, es ist dabei ganz gleichgültig, ob die Landwirtschaftskammer oder die landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft den Wucherprofit in die Tasche steckt. Die Tatsache ist also festgestellt, daß eine landwirtschaftliche Organisation die angelieferten Schweine, die sie zum Preise für 62 Mk. pro Zentner überwiegen erhält, für 145-150 Mk. pro Zentner weiterverkauft. Das entspricht einem Gewinn von 130-140 Prozent, oder bei jedem Marktag einen Gewinn von mindestens 200 000 Mark, da es durchweg schwere Schweine sind. Dieser enorme Gewinn wird allein für den Weiterverkauf erzielt, dabei haben die Landwirte für die Aufzucht ebenfalls einen respektablen Gewinn, denn die Landwirtschaftskammer erzählt doch, daß der Preis für die zu liefernden Schweine gemäß der Futtermittel von vornherein festgelegt wurde. Bekanntlich suchen die Agrarier mit besonderer Fähigkeit bei jeder Fleischsteuerung die Schuld dem Zwischenhandel in die Schuhe zu schieben, und hier wird endlich dokumentiert, daß dort, wo die Landwirte als Zwischenhändler auftreten, nicht Profit, sondern Wucher getrieben wird. Dabei geht die Landwirtschaftskammer in ihrer Bescheidenheit so weit, es der Hauptgenossenschaft als besondere väterliche Tat anzurechnen, daß sie ihre Schweine in Hannover absetzt, statt im Westen des Reichs, wo es noch 2-3 Mk. pro Zentner mehr geben würde.

Wir fragen: hat hier nicht die Regierung die Pflicht, diesem Wucher ein Ende zu machen? Die Schweine aus diesem Lieferungsverhältnis zu beschlagnahmen und zu angemessenen Preisen durch die Stadt verkaufen zu lassen, das läge sicherlich im Interesse der Volksernährung und Aufrechterhaltung des innerlichen Friedens im Staate. Solche Vorgänge wirken wie Faustschläge auf den Magen des Volkes.

### Ausland.

#### Frankreich.

Die Presse und der Beschluß des Nationalrats der sozialistischen Partei. Die Presse erwidert in dem Beschlußantrag des Nationalrats der sozialdemokratischen Partei ein erstes liches Zeichen für die Festigkeit der heiligen Einigkeit. Die Presse erklärt, das Manifest sei die beste Antwort, die den deutschen Sozialisten gegeben werden konnte. Die französischen Sozialisten seien, wie alle anderen Parteien in Frankreich, entschlossen, den Krieg durchzuführen. Von der sozialistischen Presse äußert sich nur die „Guerre Sociale“. Hervé erklärt in diesem Blatte, anders habe man den deutschen Sozialisten nicht antworten können. Die französischen Sozialisten hätten jetzt ihrem Willen Ausdruck gegeben, Esch-Lotzungen zu befreieren. Sie hätten niemals einen Nebenschritt führen wollen und hätten ihre Friedensliebe sogar so weit getrieben, darin einzuwilligen, daß Esch-Lotzungen endgültig an Deutschland falle, unter der Bedingung, daß ihm Autonomie gewährt werde. Dieses Opfer hätten die französischen Sozialisten nach vor einem Jahre gebracht. Aber da Frankreich jetzt bis zu den Knien im Blut wate, und da der Feind aus Belgien und sieben französischen Departements vertrieben werden müsse, könne man es den französischen Sozialisten nicht verübeln, wenn sie gleichzeitig Esch-Lotzungen befreien wollten.

### Deutsche Politik.

#### Unwürdige Behandlung deutscher Gefangener.

Der amerikanische Botschafter in Paris hat das Gefangenenlager in Saint Nazaire besucht und darüber einen Bericht erstattet, dem die „Nordd. Allgem. Ztg.“ folgende Angaben entnimmt:

Die Verhältnisse dieses Lagers waren, wie bei fast allen bisher besuchten militärischen Lagern, nicht befriedigend. Ich habe Gelegenheit genommen, die Mängel zur Kenntnis des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Paris zu bringen, und es ist mir versichert worden, daß sofort entsprechende Erhebungen angestellt und den Mängeln abgeholfen werden würde. Die folgenden Angaben stammen aus Anfang Mai. Die Lage dürfte sich inzwischen gebessert haben:

Das Gefangenenlager in Saint-Nazaire (Dep. Loire-Inf.) ist ein streng militärisches Gefängnis mit 400 Gefangenen, sämtlich deutschen, darunter viele, die schon seit September hier sind. Dieses Lager ist sehr überfüllt und es ist möglich, daß die Ueberfüllung Anlaß zu Krankheiten geben wird. Die Ordnung ist schlecht. Die Gefangenen sind in einem alten Fabrikgebäude am äußersten Ende der Stadt eingesperrt.

Die Gefangenen beklagen sich über die Arbeit, zu der sie gezwungen werden — Beladen und Ansladen von Kohlen Schiffen —, und erklären, daß sie für diese Arbeit schon seit drei Monaten nicht mehr bezahlt worden sind.

Siebzehn Mann verübten gerade eine Strafe, die meisten von ihnen hatten sich geweigert, zu arbeiten. Sie waren in einem engen, niedrigen, schlecht gelüfteten,

dunklen Zimmer von ungefähr 10 mal 16 Fuß Größe eingesperrt. Es wird aber zurzeit ein zweckentprechender Ausbau an dem Gefängnis angedacht, um weitere 100 Gefangene, die täglich erwartet werden, aufzunehmen.

#### Deutschlands Ernte im Jahre 1914.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht jetzt im Reichsanzeiger die Ergebnisse der Ernte von 1914, die man bisher aus militärischen Gründen zurückgehalten hat. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung folgende Angaben: An Weizen ernteten wir 1914 3,97 Millionen Tonnen gegen 4,65 Millionen Tonnen im Vorjahre, an Roggen 10,43 Millionen Tonnen (i. B. 12,22), Sommergerste 3,14 Mill. Tonnen (i. B.: 3,67), Hafer 9,04 Mill. Tonnen (9,71), Kartoffeln 45,57 Mill. Tonnen (54,12), Kleeheu 10,95 Millionen Tonnen (11,18), Luzerneheu 1,67 Mill. Tonnen (1,66), Wiesenheu 29,17 Mill. Tonnen (29,18).

Wie vorauszusehen war, ist die vorjährige Ernte im Vergleich zu der vorhergegangenen bis auf die Futtermittel schlechter und im ganzen nur als eine mäßige zu bezeichnen. Trotzdem würde sie, wenn die Regierung sofort bei Kriegsausbruch und nicht erst ein Vierteljahr später durch zwangswise Organisation und Beschlagnahme der Bestände eingegriffen hätte, zweifellos an Brotgetreide für die Verbraucher noch günstiger haben ausgenutzt werden können als es so möglich war. Für die bevorstehende Ernte, die nach den Vorberichten günstiger steht, haben wir von vornherein die Beschlagnahme, sodas wir tatsächlich in jeder Hinsicht beruhigt in das neue Wirtschaftsjahr hineingehen können. Es muß nur dafür gesorgt werden, daß die vorhandenen Schätze auch zu billigen Preisen an die Verbraucher herankommen.

#### 4500 Zentner Zuder beschlagnahmt.

In Elberfeld ist es gelungen, einem Preistreiber auf dem Zudermarkt auf die Sprünge zu kommen. Da von Fabriken jetzt kein Zuder zu haben ist, müssen sich selbst Großabnehmer wie die Konsumvereine an Zwischenhändler wenden. Das geschah in Elberfeld, wo der Großhändler nicht weniger als 58,25 Mk. für 100 Kilogramm forderte. Behördlicher Höchstpreis für Anfang August ist 47 Mk. Der Händler wollte also 11,25 Mk. Extradienst pro Doppelpentner herauszindeln. Der geforderte Preis würde einen Kleinverkaufspreis von über 85 Pf. pro Pfund bedingen. Die unverkämte Forderung wurde dem Kriegsausdruck für Konsumenteninteressen in Berlin mitgeteilt. Dieser ging vor die richtige Schmiebe und erreichte, daß dem Großhändler der gesamte Vorrat, 4500 Zentner Zuder, beschlagnahmt wurde. Wäre kein Klänchen gegliedert, so hätte er auf einen Schlag 25 312,50 Mk. über dem amtlichen Preis verdient, in den natürlich schon ein anfänglicher Gewinn eingerechnet ist. So sollte mit allen Zuderwuchern verfahren werden!

#### Russische Kulturarbeit.

Der Reichsregierung ist in diesen Tagen ein amtliches Protokoll aus Petersburg zugegangen, das den Zustand des deutschen Botschaftsgebäudes in Petersburg klarstellt. Das umfangreiche Protokoll wird von der „Nordd. Allgem. Zeitung“ abgedruckt und läßt erkennen, daß von dem prächtigen Palast eigentlich nur einige kahle Mauern übrig geblieben sind. Die Ueberreste der berühmten Kunstsammlung des Botschafters Grafen Pourtales lagern als Schutt im Hofe.

#### Ein Kartoffelwucherer mit Gefängnis bestraft.

Der Gutsbesitzer Lehmann in Dittelsdorf bei Zittau. S. hatte sich vor dem Bautzener Landgericht am Freitag wegen Erpressung zu verantworten. Eine unbemittelte Kriegersfrau in Zittau hatte in der Zeit der Kartoffelnot bei ihm mehrere Zentner Kartoffeln bestellt und einen Zentnerpreis von 3,50 Mk. vereinbart. Lehmann wartete jedoch mit der Lieferung solange, bis der Höchstpreis um 1,75 Mark erhöht wurde. Er teilte der Frau dann mit, sie könne die Kartoffeln haben, wenn sie 5,25 Mk. pro Zentner bezahle. Die Frau war bereit, die Kartoffeln für den Preis zu nehmen, da sie nirgends billiger zu haben waren. Lehmann ließ aber wieder einige Wochen vergehen, in denen der Preis weiter stieg. Auf Mahnung schrieb er der Frau auf einer zweiten Karte, daß sie die Kartoffeln nur für 7 Mk. pro Zentner erhalten könnte, also für das Doppelte des vereinbarten Preises. Unser Zittauer Parteiorgan nahm den menschenfreundlichen Mann unter die Lupe, was die Staatsanwaltschaft veranlaßte, einzuschreiten. Eine Uebertretung der Höchstpreise kam nicht in Frage, da für Mengen unter 20 Zentner kein Höchstpreis bestand. Das Landgericht erblüete aber in der Handlungsweise eine veruchte Erpressung und verurteilte L. zu zwei Wochen Gefängnis.

Wenn die Verbraucher öfter solche Fälle der Deffentlichkeit unterbreitet hätten, wäre vielleicht mandem skrupellosen Profitjäger auf die Finger geklopft worden.

#### Folgen des Lebensmittelwuchers.

In Eilenburg kam es auf dem Markt zu erregten Szenen. Eine Bauersfrau forderte für ihre Waren so hohe Preise, daß die anwesenden Frauen in Wut gerieten. Sie zertrümmerten schließlich die beiden Körbe der Frau, der eine enthielt Eier, der andere Butter.

#### Die freie Fahrt der Ernteurlaubter.

Den Mannschaften, die zur Heu- und Körnerernte, sowie im Interesse des Weinbaues beurlaubt werden, wird unter Belassung der Wohnung freie Eisenbahnfahrt auf Kosten des Reiches gewährt, wie dies schon bei den Urlaubungen zur Frühjahrsbefestigung der Fall war. Der Urlaubter erhält für die Reize einen Militärfahrchein, der neben anderen Angaben auch den Vermerk: „Fahrtkosten sind zu stunden“ enthält. Hieraus ist vielfach geschlossen worden, daß der Urlaubter nur vorläufig frei fahre und die Fahrtkosten später von ihm bezahlt werden müßten. Das trifft nicht zu. Jeder, der einen solchen Schein in Händen hat, fährt tatsächlich frei. Der Vermerk regelt nur das Abrechnungsverhältnis zwischen dem Reich, das die Fahrtkosten trägt, und der Eisenbahnverwaltung, auf deren Linie der Urlaubter fährt.

### Badische Politik.

#### Die's gemacht wird.

In dem „Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ beschäftigt sich der Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer Dr. Müller mit der Milchpreisfrage. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß zurzeit die Milchpreise in Baden zum Teil unter den Produktionskosten stehen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch sei nicht zweckmäßig, weil eine Beschlagnahme der Milch nicht durchführbar ist und eine Höchstpreisfestsetzung ohne Beschlagnahme keinen praktischen Erfolg haben dürfte. Diese Ansicht wurde von der Landwirtschaftskammer in ihrer letzten Sitzung zum Beschluß erhoben und mit entsprechenden begründeten Ausführungen dem Ministerium des Innern eingereicht.

Wenn die Landwirtschaftskammer den Landwirten vorrednet, daß sie die Milch unter den Selbstkosten produzieren, ist es kein Wunder, wenn diese den Milchpreis immer wieder in die Höhe schrauben. Bei den jetzt bezahlten Preisen kann indessen keine Rede davon sein, daß die Milch unter den Selbstkosten produziert wird. Soffentlich läßt die Regierung selbst Berechnungen anstellen. Leider wiegt das Gewicht der Landwirtschaftskammer, wie die Erfahrung lehrt, bei den Regierungen schwerer, als die Proteste der Millionen Konsumenten. „Agrarisch“ ist auch unter der Herrschaft des Krieges bei uns Trumpf.

#### Frauen im Eisenbahndienst.

Man schreibt uns: Die badische Eisenbahnverwaltung hat nun denselben Vorschlag wie die preussische Eisenbahnverwaltung und zieht Frauen in stärkerem Maße als bisher zur Beschäftigung heran. Der Einstellung von Frauen für den Wagenreinigungsdienst ist die ausgiebige Verwendung von weiblichen Arbeitskräften im Büro-Abfertigungs- und Schreibdienst gefolgt. Neuerdings werden nun auch Frauen für den Bahnunterhaltungsdienst eingestellt. Dabei kommen nur leichtere Arbeiten in Betracht, die weibliche Personen ohne Gefährdung ihrer Gesundheit verrichten können. Zu solchen Arbeiten zählen: Die Beseitigung von Gras und Unkraut, die Pflege der Böschungen und Bankette, das Anpflanzen lebendiger Einrichtungen, das Beschneiden der Hecken, Wundhalten von Schutzstreifen, das Delen von Schrauben und dergl.

Hierdurch wird einerseits dem Arbeitermangel teilweise abgeholfen, andererseits bedürftigen Frauen Verdienst geschaffen. Die Beschäftigung der Frauen ist aber an gewisse Voraussetzungen geknüpft. Sie dürfen auf Anordnung der Generaldirektion Invaliden und alte Arbeiter nicht verdrängen, nur mit leichten Arbeiten betraut werden und auch nur insoweit, als hierbei nachweislich männliche Arbeitskräfte eingespart werden können. Die Entlassung soll möglichst kurzfristig erfolgen können, der Tagelohn darf dreiviertel des Lohnes der gleichartig beschäftigten männlichen Arbeiter nicht übersteigen. Auf die richtige Bemessung des Lohnes soll namentlich in ländlichen Gegenden besonderer Wert gelegt werden, um zu vermeiden, daß der Landwirtschaft die ihr zur Sicherstellung der Volksernährung während des Krieges unentbehrlichen Arbeitskräfte entzogen werden.

Die preussische Eisenbahnverwaltung geht mit der Einstellung von Frauen zurzeit geradezu vorbildlich vor; sie ist den anderen Eisenbahnverwaltungen hierin immer einige Schritte voraus. Sie verwendet Frauen im Werkstättendienst zu Reinigungsarbeiten verschiedenster Art, zum Ausbessern, Stopfen u. dergl., im Magazin dienst ebenfalls zu Reinigungs- und Aufräumungsarbeiten, Verladen leichter Güter, Bedienung der Wasch- und Badeeinrichtungen, der Koffeeküchen, Mineralwasseranstalten u. dergl.; ferner auch zum Wagenputzen und Lampenreinigen. Sodann bei der Bahnunterhaltung zu leichten Gleisarbeiten, Aufräumen von Düng und Sand, Instandhaltung der gärtnerischen Anlagen und Anpflanzungen. Endlich im Bahnstättendienst unter bestimmten Voraussetzungen, im Güterdienst zur Bestellung der Veranordnungen, zu Gewichtsaufschreibungen, zum Entfernen aller Beklebungen, zum Reinigen der Ladestraßen und Vahnhofsvorplätze, zum Sortieren von Fahrkarten und ähnlichen einfachen Beschäftigungen.

### Aus der Partei.

\* Aus den Organisationen. Eine in Ottenfen stattgehabte Konferenz des 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreises, die sich u. a. auch mit den Vorkommnissen in der Partei beschäftigte, nahm folgende Resolution mit 30 gegen 2 Stimmen an:

„Die heute, den 11. Juli, tagende, von 23 sozialdemokratischen Ortsvereinen beschickte Konferenz des 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreises erklärt, daß sie die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit in der Kriegfrage durchaus billigt. Die Konferenz verurteilt auf das entschiedenste die Bestrebungen einer Minderheit von Parteimitgliedern, die Einheit der Partei zu vernichten und verurteilt insbesondere das Verhalten des Genossen Haase, der in seiner Eigenschaft als Parteivorstand ein Wüterbeispiel disziplinlosen Handelns gibt. Die Konferenz erklärt es für die Pflicht aller Genossen und Genossinnen gegen das parteischädigende Wirken jener Minderheit Front zu machen und ihre ganze Kraft für die Einheit der Partei einzusetzen.“

Eine Sitzung der erweiterten Bezirksleitung der Partei des Niederrheins nahm Stellung zu den Verhandlungen und Beschlüssen der letzten Sitzung des Parteiausschusses. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

Die Bezirksleitung der Partei des Niederrheins bekennt sich nochmals ausdrücklich zu dem in ihrem Memorandum vom 23. Juni dargelegten allgemein- und parteipolitischen Standpunkt.

Sie bedauert, daß der Parteiausschuss die damit gebotene Möglichkeit einer Einigung innerhalb der Partei ausgeschlagen und so die Herbeiführung ihrer Geschlossenheit gegenüber den künftigen Aufgaben erschwert hat.

Ganz unangebracht hält die Bezirksleitung den Beschluß des Parteiausschusses gegen die Haltung des Genossen Haase, die sie vollkommen billigt und den Parteimitgliedern als Richtschnur empfiehlt.

\* Aus den Organisationen. Die Hamburger Parteigenossen beschäftigten sich in den letzten Wochen in vier Delegiertenversammlungen der Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs mit den Geschnissen der Kriegszeit und der Haltung der Reichstagsfraktion zum Krieg, sowie den Maßnahmen der Vorstände der Hamburger Organisation. Parteisekretär Gen. Heinrich Stubbe erläuterte den Geschäftsbericht, stellte sich dabei auf den Boden des von der Reichstagsfraktion und dem Parteivorstand eingenommenen Standpunktes und vertrat die Maßnahmen und Beschlüsse der Hamburger Vorstände. Seine Ausführungen wurden in ihrer Gesamtheit und in verschiedenen Einzelfragen unterstützt durch die Genossen Stolten, Groffe, Weinheber, Weder, Winnig, Krause. Dagegen sprachen die Genossen Heberlein, Lindau und zweimal in mehr als einstündigen Darlegungen Dr. Kaufenberg. Nach einem Schlußwort Stubbes wurde von der sehr stark besuchten Delegiertenversammlung mit einer Dreiviertelmehrheit folgende vom Genossen Winnig vorgeschlagene Resolution angenommen:



Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Hamburgs spricht den Vorständen für die umsichtige Vertretung der Parteinteressen ihre Anerkennung aus. Sie erwartet, daß diese auch weiter bemüht sein werden, die Interessen der arbeitenden Klasse entschieden zu vertreten, vor allem bei der Bekämpfung des Lebensmittelwunders und auf dem Gebiet der sozialen Kriegsfürsorge.

Dagegen sieht sich die Landesversammlung genötigt, jener Gruppe von Genossen, die seit Kriegsausbruch die Haltung und die Maßnahmen der Partei herabsetzt und verächtlich und planmäßig und mit nicht immer einwandfreien Mitteln zu durchkreuzen sucht, den ernsthaftesten Tadel auszusprechen. Die Zeiten sind ernst und die Aufgaben der Arbeiterklasse in Gegenwart und Zukunft zu groß, als daß die Partei dieser Zersplitterung ihrer Geschlossenheit noch länger zusehen könnte.

Die Landesversammlung erwartet daher von allen Genossen, daß sie diesen unheilvollen Treibereten rücksichtslos entgegen treten.

Die Tagung der Delegierten-Versammlung hat damit noch nicht ihr Ende erreicht. In einer oder vielleicht gar mehreren Fortsetzungen wird sie sich nun noch mit der — in den bisherigen Versammlungen natürlich auch schon ausgiebig besprochenen — Forderung der „Hamburger Echo“ und der sozialdemokratischen Fraktion der Hamburger Bürgerchaft zu befassen haben.



### Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Hauptmann d. L. Landgerichtsrat Adolf Möffinger, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und Grenadier-Bandbeamter Heinrich Güttinger, sämtliche von Karlsruhe. Gefr. d. L. Profurist Karl Link von Weibstadt. Erstf. Adolf Feist von Eitel bei Büble. Erstf. Hasser Ernst Gengenbach von Dietlingen. Karl Seiler von Ottersweier. Georg Henselmann von Freiburg-Gaslach. Einj.-Kriegsfreiwilliger Gefr. Heinrich Koch, Ritter des Eisernen Kreuzes und Gef. Reinhard Wöhler von Freiburg. Musikf. Konrad Pfele von Schwaningen. Erstf. August Fingering von Dossenbach. U. d. N. Josef Wahl von Schopfheim. Erstf. Karl Krumm von Maulburg. Landsturm-Mann Fabrikarbeiter Karl Schrott von Nach. Die beiden Brüder Musik. Josef Hermann Wasmer und Gefr. Albert Wasmer von Niedertöhl. Musik. Wilhelm Glaser von Radolfzell. Adolf Her von Bollmatingen. Musik. Alois Eichhorn von Konstanz. Pionier Stefan Müller von Ruzdorf. Ferner die Unterlehrer Theophil Schmidt an der Privatrealschule in Lahr. Josef Schäfer in Sandhauge bei Seidelberg. Paul Hofmann in Rebenstadt bei Adelsheim. Hauptlehrer Oskar Reiste in Untermünsterthal, Amt Staufen und Kreisreis. Seminarist Max Meinger von Freiburg.

Gren. Heinrich Wolf von Friedrichstal bei Karlsruhe. Gefr. Meinger Friedrich Döfler von Grünwettersbach. U. d. Ludwig Friedrich Bürkle von Dietlingen. Gef. Wilh. Friedrich Zudt von Eutingen. Gef. Gustav Knöller von Forzheim. Musik. Schlosser Chr. Boos und Schriftf. Karl Blech von Schwesingen. Musik. Otto Müller von Sundheim. Anton Müller, dessen Bruder Alois erst kürzlich gefallen ist, von Freudenberg. Gefr. Philipp Stolz aus Au a. N. Joseph Lambrecht von Neuhau b. Bühl. Einj. Kriegsfreiwill. Unterlehrer J. Baumann von Saujak. Pion. Werkmeister Theodor Kubn von Lahr. Wajefeldwebel Ernst Meinger von Niederhausen. Gefr. Heinrich Schleier von Oberhausen bei Emmendingen. Kriegsfreiwill. Dragoner Schreinerlehrling Paul Dold von Billingen. Musik. Herbert Seitzmann von Mönchweiler. Dampfstraßenwagenführer U. d. Friedrich Giesemann von Grenzach. Kriegsfreiwill. Otto Hummel von Lörach. Maurermeister Ferdinand Sud von Neumeyer bei Baden-Baden. Inf. Joseph Büttke von Hippolingen. U. d. N. Joseph Anton Baumgartner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Gorpelingen bei Säckingen. Kriegsfreiwill. Tambour Gustav Fehly von Schopfheim. Musik. Johann Maier von Fahrnau. Kriegsfreiwill. Eugen Kuttler von Wies. Pion. Milan Geh von Dehningen und Gärtner Adolf Geer von Bollmatingen.

### Aus dem Lande.

**Forzheim, 19. Juli.** Wie der „Forzh. Anzeiger“ berichtet, liegt im Ottersweierfeld hier ein Landwehmann, im bürgerlichen Leben Briefträger in der Mark Brandenburg, der in den Vogeekämpfen durch Granatplitter schwer verletzt wurde. Medizinalrat Dr. Nupp hat ihn operiert. Der Verwundete, der gar nicht geglaubt hatte, daß er noch Granatplitter im Körper trage, war nicht wenig überrascht, als ihm der Arzt einen Splitter von dem beträchtlichen Gewicht von 233 Gramm, den er herausgeschnitten hatte, vorweisen konnte. Es machte auch dem braven Wäcker nicht geringe Freude, als ein hiesiger Fabrikant sich erbot, das nützliche Stück, das sich nicht gut als Anhänger tragen ließ, in der Form eines Briefbeschwerers als Feldzugsgegenstand zu fassen. Anfangs schien es, als ob dieser Granatplitter der einzige gewesen wäre, der sich im Körper des Mannes im Versteck gefunden hatte; aber durch eine neuerliche Röntgenbestrahlung konnte das Vorhandensein von noch zwei solcher Eindringlingen, einem im Gewicht von 130 Gramm links unterhalb der Schulter und einem 4 Gramm schweren im linken Arm festgestellt werden, die mittlerweile herausgeschnitten wurden. Dabei hat unser Landwehmann noch eine Verwundung am Fuße und eine starke Schürfung am Kopf mitgenommen. Zum Glück verläuft die Heilung so gut, daß er nicht mehr das Bett zu hüten braucht.

**Ottersdorf.** Vor zirka drei Wochen wurde durch die hiesige Ortschelle bekannt gegeben, daß diejenigen Einwohner, die zurzeit schwer arbeiten müssen, Brotkartenzulagen erhalten können, wovon auch Gebrauch gemacht wurde. Das wäre an und für sich sehr erfreulich gewesen, da zurzeit die Landwirte von morgens 4 Uhr bis abends 9 Uhr auf dem Felde beschäftigt sind. Allein diese Einrichtung hatte schwache Füße, denn heute schon muß berichtet werden, daß ein großer Teil hiesiger Einwohner seit 15. Juli kein Brot mehr hat und auch keines bekommen kann, denn die Wäcker erklären, sie bekommen vor dem 18. Juli kein Mehl.

Der größte Mehlstand in Ottersdorf ist der, daß im Frieden drei Wäcker hier sind und jetzt nur noch einer und der dacht in der Woche nur zwei- bis dreimal und nur für seine Landwirtschaft. Der zweite dacht seit einem halben Jahre überhaupt nicht mehr,

angeblich wegen Krankheit. Der dritte endlich, der im Frieden die meisten hiesigen Leute, soweit sie keine oder nur ungenügende Landwirtschaft betreiben, mit Brot versehen hat, steht seit Kriegsausbruch im Felde. Die Einwohner müssen ihr Brot von Wintersdorf oder von Rittersdorf beziehen und müssen mühsam einen Rath Brot eine Stunde gehen. In andern Gemeinden hat der Gemeinderat dafür gesorgt, daß wenigstens ein richtiger Wäcker am Ort ist oder beim General-Kommando nachgesucht, daß ein solcher am Ort bleiben darf, das wäre für Ottersdorf auch notwendig. Ein weiterer großer Fehler in hiesiger Gemeinde ist, daß ein großer Teil Allmendgüter, 10-16 Viertel Wecker, schon seit einigen Jahren brach und verwahrloht liegt, trotzdem Ministerium und Bezirksamt befähigen, daß jedes Grundstück bespangt werden soll. Aber bis heute ist in der Gemeinde noch nichts geschehen. Trodem § 110 der Gemeindeordnung besagt: „Der Gemeinderat ist berechtigt, den Bürgern, welche ihre Allmendgüter im Pann verwaleten, solche auf unbestimmte Zeit zu entziehen.“ Es wäre gerade in diesem Jahre Rücksicht des Gemeinderats gewesen, diese Güter an junge Bürger abzugeben, oder selbst dieselben anzupflanzen, denn Ueberfluß an Lebensmitteln ist noch keiner vorhanden. Vielleicht nimmt das Groß. Bezirksamt Gelegenheit, die Sachen zu regeln.

**Nohrbach bei Heidelberg, 19. Juli.** Unser Bürgermeister, Landtagsabg. Ritter, der als Leutnant und Kompanieführer im Felde steht, ist durch Granatplitter an der Schulter und im Gesicht verwundet worden. Er liegt seit dem 14. Juli im Kriegslazarett zu Chammy.

**Sausack, 19. Juli.** In der Dunkelheit stürzte an einem der letzten Abende der Hofbauer J. G. Fischer vom Hofberger Hof in einen Kanal und ertrank.

**Freiburg, 19. Juli.** Durch Selbstmord endete gestern vormittag ein 88 Jahre alter Witwer im Stadtteil Stühlinger. Der Beweggrund ist noch nicht festgestellt.

**Ans der Gbi, 19. Juli.** Die Getreideernte wird in der Gobi gut ausfallen, ebenso auch die Obsterte. Die Reben stehen teilweise schön.

**Furtwangen, 18. Juli.** Die Gendarmerie verhaftete einen Witwe der 40er Jahre stehenden Schneider namens Bauer aus Raß (Schweiz) wegen Kuppelerei und lieferte ihn ins Amts-gesängnis nach Triberg ein.

**Schoffheim, 18. Juli.** Ein 15jähriger Preureislerlehrling machte im Walde Schießübungen mit einem Revolver. Er versetzte sich dabei an der Hand und mußte das Spital aufsuchen.

**Schoffheim, 19. Juli.** In der Wiese wurde von Arbeitern ein nicht entladenes französisches Schrapnell aufgefunden. Das Geschöß wurde durch einen Artillerie-Offizier mit vier Mann entladen. Es war 26 Zentimeter hoch, hatte 8 Zentimeter Durchmesser und war mit 10 Millimeter-Kugeln gefüllt.

**Rom Untersee, 19. Juli.** Die Getreideernte hat schon begonnen. Das Getreide sieht so schön, wie man es sich nur wünschen mag. Deshalb ist schon herangewachsen, jedoch dieses Jahr ein selten früher Reimdet sein wird. Das Obst geht in der Entwicklung rasch vorwärts. Die Kartoffeln stehen ausgezeichnet und das Gemüse gerät vorzüglich.

**Zobnau bei Schöna i. B., 20. Juli.** Die 73jährige Witwe des früheren Wäckerhändlers R. Weyer wurde als Leiche aus dem Dorfteich gezogen. Das Motiv zu dem Selbstmord ist nicht bekannt.

### Arbeiter-Turnerbund, 3. Bezirk.

Am nächsten Sonntag, 26. Juli, veranstaltet der 3. Bezirk im Anschluß an die stattgefundenen Serienspiele in Forzheim auf dem Turnplatz der dortigen Freien Turnerschaft einen Bezirks-Spieltag. Daß dem Bezirk diese Veranstaltung möglich ist, trotzdem beinahe 1/3 der Turngenossen einbezogen sind, beweist dessen innere Stärke, nicht zuletzt aber, daß der Arbeiter-Turnerbund bestrebt ist, seine Mission, durch Pflege vernünftiger Körperkultur dem Volksganzen zu dienen, auch in dieser kritischen Zeit zu erfüllen bestrebt ist. Diese Aufgabe ist jedoch nicht leicht, da es infolge der Einberufungen den Vereinen an tüchtigen Leitern, wie Turn- und Spielarten usw. mangelt. Besonders wird diese Veranstaltung den Vereinen, denen ein selbständiger Spielbetrieb zurzeit nicht möglich ist, Gelegenheit bieten, mit den Turngenossen des Bezirks zu spielen.

In dieser ersten Zeit hat bei den maßgebenden Behörden der Wert des Turnens und Wanderns, sowie von vernünftig betriebenen Spiel und Sport als Förderer von Kraft, Mut und Gesundheit erfreuenweise überall Anerkennung gefunden. Da die Körperpflege der Jugend zurzeit ziemlich brach liegt, soll diese Veranstaltung für die Jugend eine Anregung sein, ihre verfügbare freie Zeit für die Körperpflege richtig auszunutzen und auch den inneren Zusammenhang der Vereine zu stärken. Die noch anwesenden älteren Turngenossen mögen Sorge tragen, daß der Bezirks-Spieltag insbesondere von der Jugend stark besucht wird.

Das Programm ist folgendes: Abfahrt Karlsruhe 6.50 Uhr nach Biffingen. Wanderung nach dem Forzheimer Sportplatz (Gesamtl. 3 Stunden). Um 1 Uhr Dreikampf für Turner und Jünglinge, bestehend in Weitzprung, 100 Meter-Lauf und Kugelstoßen. Um 3 Uhr Beginn der Schlußspiele (Kauftball) der besten Gruppenmannschaften (Engberg, Rintheim und Karlsruhe-Mühlburg), sowie der übrigen Wettspiele im Kauftball. Außerdem ist für sonstige Turn- und Spielgelegenheit reichlich gesorgt, so daß nicht nur jeder Teilnehmer auf seine Rechnung kommt, sondern auch die Zuschauer einen genußreichen Nachmittag zu erwarten haben. Hoffentlich fällt der Wettertag an diesem Sonntag mit den Arbeitern gemeinsame Sache, so daß auch in dieser Hinsicht die Veranstaltung ohne jede Störung vor sich gehen kann.

Für die Arbeiter-Turner des 3. Bezirks muß aber die Rolle lauten: Auf zum Bezirksspieltag, hinaus auf den grünen Plan!

### Die Freie Turnerschaft Mürsch im Kriege.

Mürsch, Amt Ettlingen, 5. Juli. Mit welcher kolossalen Mut-opfern das Proletariat am Krieg beteiligt ist, geht aus folgender Statistik der hiesigen freien Turnerschaft hervor. Der Verein stellte nicht weniger wie 186 Mann ins Feld, von welchen bis jetzt 16 gefallen bzw. ihren auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden erlegen sind. Die Namen derselben sind folgende: Josef Burkart I, Josef Herr, Stefan Winter, Unter-offizier, Johann Schneider, Markus Huber, Adolf Ball, Josef Burkart II, Josef Burkart III, August Burkart, Anton Bräutigam, Emil Kambitz, Anton Gindner, Marcus Maier, Unter-offizier, Adolf Schneider, Ludwig Schäfer, August Röh. Der Verein wird das Andenken seiner Freunde stets in Ehren halten. Außerdem sind noch vier Turngenossen als „vermisst“ gemeldet, nämlich: Emil Gerstner, Josef Scherer, Karl Herr und Max Raus, von denen wir hoffen wollen, daß sie noch leben und heil zu uns zurückkehren. Gefangen sind zwei, nämlich die Genossen Alois Herr und Anton Deß, von denen wir das gleiche hoffen.

Eine ganze Reihe von Turngenossen hat bis jetzt durch Tapferkeit vor dem Feinde Auszeichnungen erworben, bzw. ist zum Unteroffizier befördert worden. Das Eisene Kreuz besitzt bis jetzt 5 Turngenossen, nämlich: David Martin (außer-dem-Bad. Verdienstmedaille und zum Unteroffizier befördert), Christian Röh (und Bod. Verdm.), Josef Neu, Kriegsfreiwill., Adolf Deß, Otto Gerstner (und zum Unteroff. befördert). Ber-

dienstmedaillen erhielten noch: Emil Kuhn (und zum Unteroff. befördert), Stefan Gindner, Josef Martin (und zum Unteroff. befördert), Stefan Ball (und zum Unteroff. befördert).

Ferner wurden noch folgende Turngenossen zum Unteroffizier befördert: David Kastner, Johann Martin, Josef Martin, Franz Gerstner, Josef Burkart IV, Otto Winter, Vitus Burkart, Anton Gerstner, Kornelius Müller, Adolf Kuchter.

Zurzeit zählt der Verein noch 93 Mitglieder. Trotz aller Gegenagitation von gewisser Seite, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, hat unser Verein seit Januar ds. J., um 23 Mitglieder zugenommen. Die Hebetoren dieses Herrn sind also Stinkbomben, die nach hinten los gehen. Wenn er noch viele von der Sorte gegen die Freie Turnerschaft schleudern will, mag er es tun. Auf anständige Menschen wird er damit keinen Eindruck machen.

**Stadgartenerlei zu ermäßigten Eintrittspreisen.** Bei günstiger Witterung wird die Stadgartener-Kommission am Mittwoch, 21. d. M., abends von 8 bis 11 Uhr, im Stadgarten ein Konzert zu billigen Eintrittspreisen veranstalten. An Eintrittsgeld wird erhoben: von Inhabern von Stadgartener-Jahreskarten und von Kartenbesitzern 10 Pf., von sonstigen Personen 20 Pf. Soldaten und Kinder zahlen volle Preise.

### Aus der Stadt.

**Karlsruhe, 20. Juli.**

**Gegen den Lebensmittelwucher**

richtet sich eine Eingabe, welche das Gewerkschaftskartell in seiner letzten Sitzung beschlossen und an den Stadtrat gerichtet hat. Die Eingabe hat folgenden Wortlaut:

„Das unterzeichnete Gewerkschaftskartell Karlsruhe richtet hiermit an den verehrlichen Stadtrat das bringende Ersuchen, umgehend eine einschneidende Maßnahmen in Bezug auf die Eindämmung der Lebensmittelvermehrung zu ergreifen. Wir brauchen dem verehrlichen Stadtrat wohl nicht im einzelnen die für die unbedeutende Bevölkerung unerträglich hohen Preise der notwendigen Lebensmittel aufzuführen, da dem Stadtrat die Preissteigerung der letzten Monate bekannt ist. Wir weisen nur auf die hohen Preise für Kartoffeln, Gemüse, Obst, Eier, Fleisch, Milch usw. hin. Diese hohen Preise könnten nun unserer Ansicht nach dadurch wesentlich herabgedrückt werden, daß die Stadtverwaltung eingreift — mehr wie bisher — große Mengen der wichtigsten Lebensmittel ankauf und auf den Wochenmärkten wieder zum Verkauf bringt. Weiter sollte die Marktordnung dahin abgeändert werden, daß den Händlern vor Schluss des Marktes überhaupt verboten wird, Ankäufe zum Zweck des Wiederverkaufs zu machen; denn die Erfahrung hat ja gezeigt, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in erster Linie durch den Zwischenhandel verteuert werden.“

In Bezug auf die jetzt schon wieder drohende Verteuerung der Milch sollte der Stadtrat in Verbindung mit den anderen badischen Städten Rücksicht auf die Preissteigerung der Milch auf das dem Stadtrat sicher nicht unbekanntes Vorgehen der Städte Freiburg, Forzheim, Ettlingen, Schwanau und Frankfurt. Was in diesen Städten möglich ist, wird in Karlsruhe nicht unmöglich sein. Hauptächlich müßten wir den verehrlichen Stadtrat schon jetzt auf den Bezug von Einmachbühnen, Kraut und Kartoffeln in großen Mengen hinweisen. Aber auch der Obstverbrauch müßte der Stadtrat die gebührende Würdigung erweisen. Wir bitten darum, den hiesigen Markt nicht völlig der Landwirtschafts-kammer zu überlassen, die bisher Preise verlangt, die das arbeitende Volk nicht erdulden kann.“

Es ist unsere Überzeugung, daß die Gemeinden in den jetzigen schweren Zeiten der Lebensmittelvermehrung die Verpflichtung haben, durch Sorge zu tragen, daß die notwendigen Nahrungsmittel für die große Masse der Bevölkerung erschwinglich bleiben. Wir bitten den Stadtrat, die Verhinderung der Lebensmittelvermehrung sofort energisch in die Hand zu nehmen und nicht zu warten, bis es zu spät ist.“

Der stellvertretende Kommandierende General verfügt:

Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände haben teilweise eine Höhe erreicht, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Die Verteuerung ist nicht zuletzt jurisdikturmäßig auf die unzulässigen Wucherpreise einzelner Personen und auf Ausschüß des Großhandels. Um diesem unzulässigen Treiben entgegenzutreten, bestimme ich auf Grund des § 9 des Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1861:

§ 1. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft, sofern nicht nach sonstigen Gesetzen eine höhere Strafe in Frage kommt, 1. wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder eine Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 2. wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung oder eine Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage unerschwinglich hoch sind; 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Verzögerung verweigert.

§ 2. Gegenstände des täglichen Bedarfs sind: Brot, Mehl, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Gemüse, Salat, Kartoffeln, Obst, Zwiebeln, Reis, Graupen, Hafengrüße, Fleisch, und Fleischwaren, Fett, Milch, Butter, Käse, Schmalz, Eier, Kaffee, Kakao, Tee, Salz, Zucker, Seife, Leuchtblö, Holz, Kohle, Koks.

§ 3. In dem Urteil ist anzugeben, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen in drei vom Gericht zu bestimmenden Tagessitzungen öffentlich bekannt zu machen ist.

§ 4. Im Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob ein Preis angemessen ist (§ 1 Ziffer 1 und 3) das Groß. Bezirksamt oder das Königl. Oberamt des Ortes der Zuwiderhandlung.

**Schafft billiges Brot!**

Gegen eine Erhöhung der Getreidepreise, die nach verschiedenen Meldungen von der Reichsregierung geplant ist, mündet sich in letzter Stunde der Kriegsausbruch für Konumenten-Interessen.

In je...  
sehen von...  
Deutschlan...  
wirkung...  
lich. Die...  
schon in b...  
die Prodi...  
vorhanden...  
die damal...  
einer Sp...  
schlag...  
nung auf...  
wurden.  
In die...  
schlusses d...  
öffentlich...  
ger als...  
eine Er...  
liegen, al...  
einer die...  
Ernte...  
spreche, so...  
fter Frie...  
landwirt...  
Nüßer...  
Folien un...  
normale...  
handte. I...  
solften, w...  
Ergebnis...  
fortfallen...  
Grundhöc...  
Zum u...  
bei der E...  
hin: Ein...  
Preise vo...  
breiten.  
Durch...  
Erstlitter...  
rechte W...  
beseitigen...  
realische...  
Bei dem...  
mittel...  
angemess...  
Hoffen...  
regierung...  
Herr...  
Die...  
Nährwerte...  
derben die...  
Rahmvo...  
verfahren...  
vorhand...  
der d...  
Jahres...  
unter den...  
Nährwert...  
und Gum...  
Kengen...  
das D...  
Es ist die...  
früher...  
Farbe, ih...  
wahren.  
Geig...  
Stück...  
Kohl, R...  
und Kar...  
Die...  
sind zwe...  
isch kom...  
holigen...  
und den...  
in einer...  
Satz) zu...  
Das...  
junge W...  
trachtet, m...  
herzu...  
fernap...  
folgende...  
form zur...  
machig...  
auf den...  
letzte...  
die bef...  
und auf...  
bereitung...  
Zooch...  
Zug fort...  
Zoochen...  
wollig...  
Die...  
Die...  
man, bes...  
tes, was...  
ist, so...  
der Ver...  
mit kal...  
Wasser...  
mit fr...  
Garten...  
troden...  
den Hü...  
Güßer...  
iges N...  
verurteil...  
wegen d...  
Monaten...  
Frisger...  
wenn nur...  
weiter, d...  
die Deut...  
Mitt...  
1897 und...  
zum 15...  
Kriegs...  
wohnend...  
findet in...  
jeweils...



In seiner Eingabe an die Reichsregierung hält er, abgesehen von dem ungünstigen Eindruck auf die Feinde Deutschlands, besonders die moralisch-politische Schadenwirkung einer Getreidepreiserhöhung für überaus bedenklich. Die bisherigen Preise scheinen dem Ausfuhr schon überreichlich hoch zu sein, da sie weniger durch die Produktionskosten, als durch die bei ihrer Festsetzung vorhandenen Spekulationspreise, ferner durch die damals noch bestehende Neigung, in der Regierung zu einer Sparpreispolitik im Gegensatz zur Beschlagnahmepolitik und schließlich durch die Hoffnung auf größere Einfuhr bei erhöhten Preisen, bedingt wurden.

In diesem Jahre aber sind nach Ansicht des Kriegsausschusses die Produktionskosten durch die mannigfachen öffentlichen und privaten Hilfsmaßnahmen eher niedriger als höher geworden. In gleichem Maße scheint ihm eine Ermäßigung der Höchstpreise näher zu liegen, als ihre Erhöhung. Da nach den meisten Meldungen die uns dieses Mal ganz zur Verfügung stehende Ernte zum mindesten mittelgut zu werden verspricht, so sei bei Getreidepreisen etwa auf der Höhe höchster Friedenspreise im allgemeinen eine Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe gesichert.

Außerdem brauchten in diesem Jahre nicht die Händlerkosten und -Gewinne eingerechnet zu werden, da es sich um normale Uebernahmepreise beim Produzenten selbst handelte. Die vorsichtig ansetzenden monatlichen Zuschläge sollten, wenn der Ernteertrag später ein noch günstigeres Ergebnis zeige, als jetzt zugrunde gelegt werde, überhaupt fortfallen, wenn nicht eine weitere Herabsetzung der Grundhöchstpreise geboten erschiene.

Zum Schluß weist die Eingabe auf den in Oesterreich bei der Festsetzung der Höchstpreise leitenden Grundgedanken: Einhaltung des goldenen Mittelweges zwischen dem Preise vor dem Kriege und den augenblicklichen Handelspreisen.

Durch solche Maßnahmen sei die Gefahr einer weiteren Erschütterung des Glaubens der Bevölkerung an eine gerechte Behandlung durch die verantwortlichen Stellen zu beseitigen und die auch künftig unbedingt notwendige moralische und wirtschaftliche Widerstandskraft zu erhöhen. Bei dem enormen Steigen aller übrigen Lebensmittelpreise müsse wenigstens das tägliche Brot zu angemessenen Bedingungen zu haben sein.

Hoffentlich wird das auch die Ueberzeugung der Reichsregierung, und sie beschafft dem Volke billiges Brot.

**Herstellung von Trockengemüse für den Winter.**

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Schafft Nährwerte für den kommenden Winter herbei, läßt nichts verstreuen bei der gegenwärtigen reichen Gemüseernte! Das sind Mahnworte an die deutsche Hausfrau. Wenn auch das Einkochverfahren in Gläsern, Krügen, Büchsen, Dosen, Flaschen usw. dank der aufklärenden Tätigkeit der Behörden, Vereine im letzten Jahrzehnt fast verbreitet worden ist, so genügt dieses Verfahren unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch nicht, um viele Nährwerte im Gemüse vor dem Verderben zu sparen. Gläser und Gummiringe sind zuzeit für die Haltbarmachung großer Mengen Gemüse schwer erhältlich und teuer. Deshalb sollte das Dörzverfahren mehr als bisher angewendet werden. Es ist die einfachste, billigste und sicherste Art der Umjagung frischer Gemüse in Dauerware. Dabei erhalten die Gemüse ihre Farbe, ihren Geschmack und Nährwert und sind leicht aufzubereiten.

Geeignete Gemüse zum Trocknen sind: Birsing, Beifraut, Stauden, Spinat, Bohnen, gelbe Rüben, Kohlraben, Blumenkohl, Kürbis, Kürbiskraut, wie Bohnenkraut, Petersilie, Sellerie und Kartoffeln.

Die Zubereitung der Gemüse zum Trocknen. Die Gemüse sind zweckmäßig zu teilen, wie sie gewöhnlich auf den Mittagstisch kommen; dann sind sie gründlich zu reinigen, von dicken, Holzigen Teilen und Fasern zu befreien. Gemüse, die fest sind, und den Geschmack nicht leicht verlieren, wie Bohnen, sind vorher in einer schwachen Salzlösung (auf 1 Liter Wasser 5 Gramm Salz) zu brühen, um ein Trocknen schneller zu ermöglichen.

Das Trocknen der Gemüse. Hierzu sollte die künstlich erzeugte Wärme benutzt werden, da an der Luft und Sonne getrocknet, manche Gemüse an Nährstoffen verlieren. Geeignet sind hierzu Backöfen, Kochherde und die im Handel befindlichen Trockenapparate. Schnell und billig kann ein Trockenapparat auf folgende Weise hergestellt werden. Holzleiten sind in Rechteckform zusammenzufügen und einseitig mit verzinktem, dünnem Drahtnetz zu bespannen. Diese Trockenherden können auf den Kochherd mittelst Backsteinen so aufgestellt werden, daß letztere einen Schutts für warme Luft bilden. Anmehre werden die verfügbaren Herden mit dem vorbereiteten Gemüse belegt und aufeinander gestellt. Das Trocknen geschieht neben der Zubereitung des täglichen Mittagmahles. Erfolgt die völlige Trocknung nicht an einem Tage, so kann dieselbe am nächsten Tag fortgesetzt werden, ohne daß das Produkt schadet wird. Das Trockengemüse ist als fertig zu bezeichnen, wenn das Wasser völlig dem Gemüse entzogen ist und dieses fest lederartig anfühlt.

Die Aufbewahrung der Trockengemüse geschieht in kleinen Leinwandfächern in einem trockenen luftigen Raum. Bemerkt man, besonders im Herbst, ein Feuchtwerden des Trockenproduktes, was durch die anhaltende Einwirkung feuchter Luft möglich ist, so muß das Dörzgemüse leicht nachgetrocknet werden. Vor der Verwendung der Trockengemüse wird es am Abend vorher mit kaltem Wasser gereinigt und einige Stunden im klaren Wasser aufgeweicht. Die weitere Verwendung ist die gleiche wie mit frischem Gemüse. Erbsen und Bohnen können ferner im Garten austreuen; man bündelt die Pflanzen und hängt sie trocken auf. Im Winter werden die ausgereiften Samen aus den Hülsen genommen und in Säcken aufbewahrt. Diese Hülsenfrüchte bilden wegen dem reichen Eiweißgehalt ein wichtiges Nahrungsmittel für unser Volk und Heer.

**Die Strafkammer**

verurteilte den Hausmeister Jean Signore aus Wien wegen deutschfeindlicher Feuersetzung zu neun Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte bei dem Feuerangriff auf Karlsruhe gesagt: „Das ist recht, wenn nur das ganze Schloß kaputt wäre.“ Er behauptete weiter, die Zeitungen brähten nur Lügennachrichten und die Deutschen seien schuld am Kriege.

Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897 und 1898, die in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 15. Juni 1915 das 17. Lebensjahr vollendet. Das Kriegsjahrgeschäft für die im Aushebungsbereich Karlsruhe wohnenden gestellungspflichtigen Landsturmpflichtigen findet in der Zeit vom 26. Juli bis einschließlich 30. Juli, jeweils im Saale zum „Grünen Berg“, Kaiserstraße 33,

statt. Das Weitere besagt die Bekanntmachung im Innereinstell.

\* **Zuerverkauf durch die Stadt.** Das Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß heute Dienstag, 20. Juli, nachmittags von 1/2 3 Uhr ab, in der städtischen Fischmarkthalle und im städtischen Krankenhaus ein Verkauf von Einmachzucker stattfindet. Das Pfund kostet 26 Pfg.

\* **Ein allgemeiner Opfertag in Baden.** Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz beschließt, nach der Anregung in den „Mündener Neuesten Nachrichten“, einen allgemeinen Opfertag in Baden abzuhalten. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Auf den 1. August d. J. ist die Abhaltung des Opfertages nicht möglich, da man in Baden erst kürzlich für die Großherzogs-Geburtsstags-Sendung sammelte und man auch die Verwertung der Ernte abwarten will, damit auch die Landesbevölkerung sich an dem Opfertag beteiligen kann.

\* **Güterbesitzenden-Verordnung.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß auch jetzt noch Anträge auf Bewilligung von Kriegsdienstverwehungen und Waisengeld, sowie von Kriegselterngeld oft erst nach Verfluß von mehreren Monaten seit dem Tode des Gemanntes, Vaters oder Sohnes gestellt werden. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß die Bezugsberechtigten oder ihre gesetzlichen Vertreter die Bewilligung der Verjüngung durch Vermittlung der Ortsbehörden bei den Bezirkskommandos ihres Wohnortes beantragen können, sobald der Tod durch dienstliche Mitteilung des Truppenteils, durch die Verlustlisten oder sonst in amtlicher Weise bekannt geworden ist. Ferner liegt Veranlassung vor, darauf aufmerksam zu machen, daß Kriegselterngeld nach den zur Zeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen nur gewährt werden kann, wenn der Verstorbenen den Unterhalt der in Bedürftigkeit befindlichen und zur Erlangung des eigenen Unterhalts nicht mehr fähigen Eltern usw. mindestens überwiegend bestritten hat, das heißt also, wenn die Unterhaltungen des Verstorbenen höher waren als das Einkommen der Antragsteller einschließlich etwaiger Unterhaltungen durch andere gesetzlich unterhaltspflichtige Personen.

\* **Wettbewerb für Künstler.** Zur Gewinnung von Entwürfen für die Gestaltung von 12 Künstlerpostkarten mit Ansichten der Stadt Karlsruhe soll ein Wettbewerb unter den in Karlsruhe wohnhaften oder beheimateten Künstlern veranstaltet werden. Ferner soll zur Gewinnung von Entwürfen für die Gestaltung eines Straßen- und Ausgangspalats für den Stadtpark und das städt. Theatergebäude ein Wettbewerb unter den im Großherzogtum Baden ansässigen Künstlern veranstaltet werden. Die Bedingungen für die Wettbewerben können von den Interessenten auf dem städtischen Hauptsekretariat (I) in Empfang genommen werden.

\* **Die Neubearbeitung des Volksschulbuches.** Das Gr. Ministerium des Kultus und Unterrichts gibt in der neuesten Nummer des Schulverordnungsblattes den Schulbehörden und Lehrern des Volksschulbuches bekannt, daß es in Rücksicht auf die Zeitlage bis auf weiteres davon Umgang nehmen werde, den dritten Teil des Volksschulbuches in neuer Bearbeitung herauszugeben, zumal da eine abschließende Darstellung des gegenwärtigen Krieges, die in diesen Teil des Lehrbuches nach dem Unterrichtsplan der Volksschulen aufzunehmen wäre, zur Zeit nicht möglich ist. Im kommenden Schuljahr sei daher noch der bisherige dritte Teil des Lehrbuches zu benutzen.

\* **Die neue Jugendverbände nach Maxau.** Seit Montag, 12. Juli, ist die von den Bewohnern von Anzingen, Maxau, Maximiliansau und den angrenzenden Ortsteilen gewünschte Verlegung des Personenzugs 1321 durchgeführt. Dieser Zug geht jetzt eine Stunde später am Hauptbahnhof ab und ist ausgenommen geeignet, den in einer Eingabe an den Verein zur Lösung des Fremdenverkehrs Karlsruhe geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen. Die Größ. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen hat sich durch die Verlegung dieses Zuges den Dank vieler Ausflügler, einer großen Zahl von Geschäftsleuten und fast aller Einwohner der genannten Ortsteile erworben. Eine stärkere Inanspruchnahme dieses Zuges, die bereits zu beobachten ist, dürfte die Größ. Generaldirektion in geeigneter Weise entgegenkommen lassen können.

\* **Erfrigte Helferinnen.** Drei Billinger Helferinnen vom Roten Kreuz hatten in den Gemeinden des Amtsbezirks Billingen etwa 3000 Stück frische Eier gesammelt und 2000 Stück der Großherzogin Luise zur freien Verfügung zugewendet. Die beiden Helferinnen wurden daraufhin zur Audienz befohlen, die der ihnen die große Fürstin für ihre Gabe dankte und sie mit ihrem Bild und goldener Broche beschenkte. Von dem Erfolg ihrer Zuwendungen konnten sich die beiden Schwarzwälderinnen in den Lagarethen der schwerverwundeten Krieger in Karlsruhe überzeugen, denen Großherzogin Luise die reiche Eierpende vom Schwarzwald überreichte. In den Lagarethen wurden die beiden Schwarzwälderinnen von den kranken Krieger jubelnd begrüßt und nahmen ihren herzlichsten Dank mit nach Hause auf Schwarzwalds Höhen.

\* **Reisentheater Karlsruhe, Waldstraße 30.** Programm für die Spielzeit vom 21. bis einschl. 23. Juli. Es muß vorweg gesagt werden, daß die Leitung des Theaters auch diesmal mit einem für jedermann interessanten und sehenswerten Programm aufwartet. Zur Vorführung gelangen u. a. zwei Dramen „Das Glück der Adern“ (3 Akte), sowie „Der unsichtbare Zeuge“ (3 Akte). Ebenso kommt noch eine Komödie „Aus keine Welt“ zur Darstellung. Mit „Herrn Schmetters Briefe“ und „Frei Gilt“, der Telegraphenbote, kommt auch der Humor vorliebhaft und genügend zur Geltung. Selbstverständlich fehlen auch die lebenden Berichte von den Kriegshauptplätzen nicht und kann ein Besuch angelegentlich empfohlen werden. — **Voranzeige:** Vom 24. bis 27. Juli kommt ein hochinteressanter und spannender Abenteuerroman „Der Geisterhieb“ zur Vorführung, worauf wir jetzt schon ganz besonders aufmerksam machen möchten.

**Letzte Nachrichten.**

**Die Höchstpreise für Getreide und Mehl.**

Berlin, 19. Juli. In Kreisen, die über die Absichten der Reichsregierung eigentlich genau unterrichtet sein müßten, wird neuerdings verflucht, es bestehe nicht die Absicht, Höchstpreise für Getreide und Mehl in einer Höhe festzusetzen, gegen die sich mit Recht bereits der energische Widerstand der öffentlichen Meinung und berufener Korporationen erhoben hat. (Frankf. Ztg.)

**Der Ring um die Russen wird immer enger.**

Berlin, 20. Juli. Ueberstimmt kommt in den Morgenblättern zum Ausdruck, daß der Ring um die Russen an der Weichsel sich immer mehr zusammenzieht. Nach der „Morgenpost“ ist es aus diesem Grunde fraglich, ob die Russen überhaupt noch standhalten oder schon den Rückzug nach Osten fortsetzen werden.

Der Berner Bund über die Lage im Osten. Bern, 20. Juli. Stegemann schreibt im „Bund“ zur Lage im Osten u. a.: Im Norden ist den Russen nur

der allgemeine Rückzug übrig geblieben. Heute ist es schon fraglich, ob sie die Karewlinie überhaupt noch halten können. Zu der Bewegung gegen Mitau und Riga heißt es: Daß die immer näher rüdende Umfassung der russischen Nordfront heute anders aussieht als im Februar liegt auf der Hand. Wresl-Litowsk ist bereits zum russischen Operationszentrum, Warschau nur noch ein gefährdeter Außenposten geworden. Die Fänge, die von Norden angelegt worden ist, die Offensive Wojsch und der Planenschuß an Bug und Dnjepr ergeben eine riesige, strategisch vortrefflich abgestimmte Operation.

**Ein bulgarisches Dementi.**

Sofia, 19. Juli. (WB. Nicht amtlich.) Die „Agence Bulgare“ veröffentlicht eine Mitteilung, in der die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende Reise des Königs Ferdinand nach Athen und die Verhaftung oder polizeiliche Ueberwachung Ghebadiens mit aller Entschiedenheit als unrichtig bezeichnet werden.

**Barzialis Illusionen.**

Rom, 19. Juli. (WB. Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Anlässlich der Ernennung Barzialis zum Minister durchzogen gestern seine Wähler und zahlreiche Abgeordnete die Stadt. Sie begaben sich in das Haus Barzialis, wo ihm große Guldigungen dargebracht wurden. Barzialis ergriff das Wort und führte u. a. aus: Die Tatsache, daß er zur gemeinsamen Mitarbeit mit den Männern zugezogen worden sei, die den Krieg erklärt haben, sei eine Bestätigung dafür, daß in Italien alle Parteien in einem einzigen Willen geeinigt seien. (?) Italien würde niemals einen Frieden oder Waffenstillstand mit seinem Erbfeinde und allen, welche ihm offen oder versteckt Hilfe leisten, schließen, solange man nicht Italien mit dem Trentino, den Ball der Alpen, und mit Triest die Freiheit der Adria zurückgegeben und solange nicht die Eroberung dieser Länder zeige, daß in Europa die Herrschaft und Freiheit der internationalen Gerechtigkeit gegen den Egoismus der teutonischen Vorherrschaft eingeseht worden seien. Die Rede wurde von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen.

**Große Unterschlagungen in Italien.**

Mailand, 19. Juli. (WB. Nicht amtlich.) Der „Secolo“ meldet: Im Hafen folgt eine größere Unterschlagung der anderen beinahe täglich auf dem Fuße. Gestern wurden Unterschlagungen von Oelfässern festgestellt, die von den Kadeplätzen gestohlen und in der Stadt verkauft worden waren; heute handelt es sich um einen ungeheuren Betrag, in der bekannte Genueser Firmen verwickelt sind, und der zum Schaden der Stadt ausgeführt worden ist. Um was es sich bei dem Betrage handelt und wie er ausgeführt worden ist, weiß man noch nicht, da die Behörden größtes Stillschweigen bewahren. Dem Vernehmen nach handelt es sich dabei um Beträge von mehr als eine halbe Million Lire.

**Die englischen Verluste auf Gallipoli.**

London, 20. Juli. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß die Gesamtverluste der Flotte und der Landstreitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und Mannschaften betragen: tot 8084, verwundet 26814 und vermisst 7536.

**Der englische Kohlenarbeiterstreik.**

London, 19. Juli. (Reuter.) Lloyd Georges ist heute nachmittag, begleitet von Henderson und Mancinan, nach Cardiff abgereist, wo er heute abend eine Besprechung mit den Vertretern der Bergarbeiter hat.

London, 20. Juli. (Reuter.) Im südwalisischen Kohlenarbeiterstreik ist gestern eine bemerkenswerte Wendung eingetreten. Die Verhandlungen sind mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen worden.

Berlin, 20. Juli. Während eine Reuterdepesche über die Lage in Südwales einen Erfolg der Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung und den Bergarbeitern erwarten ließ, bringt der „Berliner Lokalanzeiger“ folgendes Telegramm: Amsterdam. Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß die Lage in Südwales ernst sei. Die Verhandlungen scheinen zum Stillstand gekommen zu sein. Die Gewerkschaftsführer, die einsehen, daß sie ohne Unterstützung der Arbeiter nicht verhandeln können, lehnen weitere Konferenzen mit dem Minister Mancinan ab. Die Arbeiter beharren auf der Annahme ihrer sämtlichen Forderungen.

Paris, 20. Juli. Die Presse erklärt, daß der Streik der Kohlenarbeiter in England unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr als ein Verbrechen nicht nur an England, sondern auch an den Verbündeten sei. Der Streik sei Verrat. Die Verbündeten seien auf die Kohlenproduktion Englands angewiesen. Die englische Regierung müsse unverzüglich die schärfsten Mittel ergreifen, um den schmachvollen Streik zu beendigen. Wenn die bisherigen Gesetze und das Munitionsgesetz nicht genügen, solle die englische Regierung neue gesetzliche Mittel vom Parlament fordern, um nötigenfalls mit Zwangsmitteln gegen die Streikenden vorzugehen.

**Briefkasten der Redaktion.**

N. 3, Zell a. S. Sie müssen sich an das stellvertretende Generalkommando in Karlsruhe wenden.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Roth; für den Inseratenteil Gustav Reiger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Wasserstand des Rheins.**

20. Juli. Schusterinsel 2,98 m, gest. — cm, Rehl 3,51 m, gest. 1 cm, Magau 5,20 m, gest. 17 cm, Mannheim 4,30 m, gest. 10 cm.

**Buchhandlung Volksfreund** Luisenstraße 24.

„Wahrer Jacob“, humoristisch-satirisches Bildbuch, Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen. Christentum und Sozialismus von A. Bebel, Preis 10 Pf. Porto 5 Pf.



Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897 und 1898,

welche in der Zeit vom 1. Aug. 1914 bis zum 15. Juni 1915 das 17. Lebensjahr vollendeten.

Das Kriegserfahrgeschäft für die im Aushebungsbezirk Karlsruhe wohnhaften gestellungspflichtigen Landsturmpflichtigen findet in der Zeit vom

26. Juli bis einschließlich 30. Juli 1915, jeweils im Saale der Wirtschaft zum „Grünen Berg“, Kaiserstr. 33 dahier, statt.

Hierzu haben alle männlichen Personen des Geburtsjahres 1897 und 1898 zu erscheinen, welche in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 15. Juni 1915 das 17. Lebensjahr vollendeten.

Dieselben werden wie folgt gemustert:

I. Landgemeinden:

am Montag, den 26. Juli 1915, vormittags 8 Uhr:

Die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Blankenloch, Büchig, Dulach, Eggenstein, Friedrichstal, Graben, Gagsfeld, Gochsreuten, Knielingen, Leopoldshafen, Niedolsheim, Pfenzenheim, Ruffheim, Spöck, Stafforth, Teufschneureut und Weischenreut, soweit sie in der obenbezeichneten Zeit geboren sind.

II. Stadt Karlsruhe:

am Dienstag, den 27. Juli 1915, vormittags 8 Uhr:

Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897 mit dem Anfangsbuchstaben A-K;

am Mittwoch, den 28. Juli 1915, vormittags 8 Uhr:

Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897 mit dem Anfangsbuchstaben L-Z, vom Geburtsjahr 1898 Buchstabe A und B;

am Donnerstag, den 29. Juli 1915, vormittags 8 Uhr:

Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 mit dem Anfangsbuchstaben C-L;

am Freitag, den 30. Juli 1915, vormittags 8 Uhr:

Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 mit dem Anfangsbuchstaben M-Z.

Bei der Musterung hat jeder Landsturmpflichtige, sofern er nicht vom dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission von der Stellung entbunden ist, eine halbe Stunde vor Beginn sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Die Nichtanmeldung zur Stammtafel entbindet nicht von der Stellungspflicht. Jeder Landsturmpflichtige, welcher während des Ersatzgeschäftes hier seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz hat, ist zur Stellung verpflichtet.

Einzelladungen an die Landsturmpflichtigen erfolgen nicht mehr.

Wer durch Krankheit am Erscheinen bei dem Ersatzgeschäft verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis vorzulegen, das durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht vom Bezirksarzt ausgestellt ist.

Landsturmpflichtige, die bei dem Ersatzgeschäft gar nicht oder nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geld bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft; auch können sie durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmittel zur sofortigen Stellung angehalten werden.

Wer sich der Stellung entzieht, wird als unsicherer Heerespflichtiger behandelt und sofort eingestellt, auch kann er etwaiger ihm zustehender gesetzlicher Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung für verlustig erklärt werden.

Für Landsturmpflichtige, welche behaupten, an einem Gebrechen zu leiden, empfiehlt es sich, längstens bis zur Musterung ein Zeugnis eines Spezialarztes oder des behandelnden Arztes vorzulegen. Derartige Zeugnisse müssen von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein, wenn der ausstellende Arzt nicht Bezirksarzt ist. Landsturmpflichtige, welche Brillen tragen, haben dieselben mitzubringen.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ortsüblicher Weise sofort bekannt zu machen. Zum Musterungstermin hat der Herr Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Die Kenntnisnahme und der Vollzug dieser Verfügung ist alsbald schriftlich anzugeben.

Karlsruhe, den 19. Juli 1915.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungs-

Bezirks Karlsruhe, Dr. Guth-Bender.

Zucker-Verkauf.

Dienstag, den 20. Juli 1915, nachmittags von 1/3 Uhr ab, werden in der städtischen Fischmarkthalle und im kädt. Krankenhause (Eingang südliches Tor an der Moltkestraße) größere Mengen Einmachzucker (Kristallzucker und Verkräftete) in 3, 5 und 10 Pfund Düten verpackt, für 26 Pfennig das Pfund verkauft. Mehr als 10 Pfund werden an eine Person nicht abgegeben. Zur raschen Abwicklung des Verkaufs wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Karlsruhe, den 19. Juli 1915. 7022 Bürgermeisterrat.



Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 3. Mai in Nordfrankreich mein lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Georg Seifried

im Reserve-Infanterie-Regiment 238 im Alter von 25 Jahren.

Auf fremder Erde schwer und müde sank nun dein Haupt zur ew'gen Ruh' fürs Vaterland gabst du dein Leben, Schlaf wohl du nach'rer Krieger's du. Warst noch zu jung starbst viel zu früh Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Karlsruhe-Beierheim, den 15. Juli 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen: Familie Seifried Hohenzollernstraße Nr. 41. 7020

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Karlsruhe.



Todes-Anzeige

Unsern verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Mitglied

Gottfried Westermann

auf dem Schlachtfelde der Ehre den Heldentod erlitten hat. Der Verein wird ihm ein trauerndes Andenken bewahren. Die Ortsgruppe beklagt hiermit den Verlust von 14 gefallenen Mitgliedern. 7023

Listen I. Klasse der Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

so wie Lose II. Ziehung, alle bisher nicht erneuerten Nummern sind eingetroffen und ges. alsbald abzuholen. 7025

Kauflose offerierte jetzt zu 1/8 20.- 1/4 40.- 1/2 80.- 3/4 160.- Mark. Ludwig Götz, Großh. badischer Lottereeinnehmer Hebelstraße 11, Karlsruhe.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund“.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheausgebote. Robert Beder von hier, Polizeikommissär-Amtwärter hier, mit Anna Schöbel von hier. Emil Daligo von hier, Kellner hier, mit Johanna Herrmann Witwe von Schapbach. Karl Paulus von hier, Wäber hier, mit Lina Schramm von Stogelsbach. Leopold Keller von Haueneberstein, Ref.-Geiger hier, mit Anna Hälkin von Lörrach.

Geschließungen. Heinrich Schulze von Bedensdorf, Kaufmann in Lörrach, mit Anna Gerdt von Münster. Karl Bär von Müngersheim, Bahnarbeiter hier, mit Maria Spahel von Gutach. Karl Oehlboch von Heidelberg, Postassistent in Mannheim, mit Irma Glogobach von hier. Hans Seidel von Neuchangenen, Metzger hier, mit Maria Herrmann von Bodman. Eugen Gaud von hier, Metzger hier, mit Sofia Gaud Witwe von Elbesheim. Franz Schwab von Laudenbach, Schuhmachermeister hier, mit Paulina Walter von Ellwangen. August Baumesser von Bruchsal, Kaufmann hier, mit Maria Jache von Dagsburg. Bernhard Gud von Baden, Wäber hier, mit Anna Kärnth v. Gochstetten. Karl Algeier von Dürren, Feldwebel, Offizier-Stellvertreter hier, mit Wilhelmine Grupp von Espinang. Gabriel Blant von Sandweiler, Maler in Sandweiler, mit Theresia Deslerle von Hfegheim. Dr. phil. Friedrich Rosenkrans von Trier, Oberlehrer in Essen, mit Johanna Reinhardt von hier. Friedrich Schnäbele von hier, Kaufmann in Mannheim, mit Elise Roth von Niedolsheim. Adolf Seiter von Stein, Taximeter hier, mit Frieda Hemmerle von hier. Karl Würzburger von hier, Friseur hier, mit Elia Moser von hier.

Geburten. Friedrich Wilhelm, B. Wilhelm Armbruster, Säger. Ernst August, B. Jakob Beil, Kaufmann. Reinhold Heinrich Robert, B. Reinhold Karbe, Kanzler-Assistent. Robert Walter, B. Otto Brecht, Weichenwäher. Hermann Friedrich, B. Hermann W. Lamm, Eisenbrecher. Fritz Hugo, B. Albin Neumann, Monteur. Elise Josefina, B. Ludwig Rath, Gepädträger. Gertrud Anna, B. Karl Kubin, Inst.-Arb. Luise, B. Karl August Höper, Zimmermann. Eugen Heinrich, B. Eugen

Effig, Schmied. Reinhard Alois Josef, B. Karl Strodel, Bierbrauer. Werner Wilhelm, B. Karl Wardeker, Bahnarbeiter. Lotte Irma, B. Mary Stern, Kaufmann. Otto Heinrich Walter, B. Otto Müller, Lithograph. Alfred Hermann, B. August Meibert, Schlosser. Friedrich August, B. Wilhelm Keller, Eisenbahn-Hilfschaffner. Frieda Luise, B. Karl Haber, Schlosser. Elia Anna Berta, B. Josef Kallbauer, Witzfeldweber. Margot Dora, B. Heinrich Stadwiler, Kaufmann. Elisabeth, B. Otto Wardeker, Buchhalter. Abraham, B. Gerjon Jäwa, Schlosser. Friede, B. Julius Haas, Kaufmann. Oskar, B. Otto Steinbrecher, Metzger. Willi Zülchen, Vater Jakob Franz, Kunstschlosser. Lucia Josefina, Vater Karl Wihler, Kaufmann. Erna Josefa, Vater Jos. Schneider, Schreiner. Artur, Vater Franz Wittmann, Bierbrauer. Helmut Heinrich, Vater Gg. Weischenfelder, Fabrikarbeiter. Irma, Vater Karl Kausch, Laktierer. Johanna Gertrud, Vater Christian Jentner, Sattler und Tapezier.

Todesfälle. Karoline Milian, 88 J. alt, Witwe des Pfarrers Karl Milian. Dr. August Köhler, Proturist, Chemann, 49 J. alt. Karl Wittwer, Schreiner, Chemann, 64 J. alt. Claus, 8. J. alt, B. Otto Schulz, Oberingenieur. Jakob Gader, Mechanikermeister, Chemann, 49 J. alt. Ottilie, 10 J. alt, B. Nikolaus Wolff, Kaufmann. Marie Kräuter, Witwe des Werkführers Karl Kräuter, 75 Jahre alt. Richard, alt 5 J., B. Jos. Tüschwäher, Landwirt. Heinrich Diehm, Kanalarbeiter, Chemann, alt 57 J. Pauline Müller, Ehefrau des Maschinenmeisters Joseph Juller, alt 65 J. Hof, alt 3 Mon., B. Rudolf Lachenauer, Metzgermeister. Walter, alt 1 Tag, B. Josef Grödel, Techniker. Marg. Kund, Ehefrau des Landwirts Jakob Kund, alt 66 J. Berthold, alt 21 Tage, B. Anton Landgraf, Expedient. Friedrich, alt 3 Monate 26 Tage, Vater Franz Widmer, Pfarrer. Karol W. Bauer, Landwirt, Witwe, alt 70 Jahre. Marie Weingand, alt 42 J., Ehefrau des Müllermeisters Phil. Weingand. Christina Freund, alt 58 J., Ehefrau des Brib. Karl Freund. Ernst Eugen, alt 1 Jahr 11 Tage, B. Aug. Schäfer, Wagner. Barbara Nagel, alt 51 J., Ehefrau des Amtsdieners Friedrich Nagel. Elise, alt 4 Monate 6 Tage, B. Johann Groll, Metzger. Friedrich Heinrich, alt 1 Monat 5 Tage, Vater Friedrich Keller, Maschinenmeister. Anna Jutt, Frib., ledig, alt 68 J. Richard, alt 2 Monate 6 Tage, Vater Oskar Bäcker, Stadttagelöhner. Ernst, alt 3 Jahre, Vater Gg. Schneider, Kol.-Metzger.

Pferdefleischlieferung.

Die Lieferung von Pferdefleisch für die Tiere des Stadtparkes für die Zeit vom 1. August bis mit 31. Dezember 1915 soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Pferdefleischlieferung“ versehen bis Donnerstag, den 22. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, anber einzureichen.

Die Bedingungen liegen auf unserem Büro, Eitlingerstraße 6, zur Einsicht auf. 7011

Städt. Garten-Direktion Karlsruhe i. B.

Militärreier Arbeiter gesucht.

Wer in der Rüstung von Wagen bewandert ist. 7004 Angebote an Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel.

Offenburg. Wohnung zu vermieten.

Gaswerkstraße 24 ist eine schöne Dreizimmerwohnung, Küche, Keller, Holzstall und Zubehör sofort oder auf 1. Oktober zu vermieten. 6929 Näheres erster Stod.

Banmeisterstr. 28 ist eine 3-Zimmer-Setzenbau-Wohnung mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. 6955 Näheres Vorderhaus 4. St.

Umzüge m. Möbelwagen und Pollen besorgt durch Selbstmithilfe billigst 6881 R. Mulfinger Leffingstr. 20 Telefon 1700.

Nähmaschine.

Ber eine Nähmaschine beste Qual. (neu) bei monatl. oder 14 tägiger gültiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse. 7017 Zirkel 13, 2. St.

Rohrstühle jeder Größe

werden zum besten angenommen und solide Arbeit zugeichert. R. Schirrmann, Buchdr.-Anst., Wilhelmstr. 7 III, R. Mühlburg. NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Tagschneider Mees & Löwe

bei hoh. Lohn sofort gesucht. Kaiserstraße 46. 7023

So lange Vorrat! Mäntel, Blusen, Jackenkleider, Röcke, nur diesjährige Sachen bis zu 33 1/3 % Rabatt.

Wilhelmstraße 34 1. Preis

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgewehre, Fahrradteile, Möbel, Reisetoffer. Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Marktgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Maschinist

mit Dampf- und Eismaschinenbetriebe vertraut, bei hohem Lohn sofort gesucht. 7024

Mühlburger Brauerei

vorm. Freiherrl. von Seidenstedt'sche Brauerei Karlsruhe - Mühlburg. Suche 10-15 Jentner Acker oder Kleeen. Offerten sind zu richten an Frau Manhardt, Gluckstr. 2, Mühlburg. 7021

Ziegenbock

zu verkaufen. 7029 Johann Störzener, Wädlingen.

Residenz-Theater Waldstraße

Von Mittwoch bis einschliesslich Freitag.

Das Glück der Andern

Drama in 8 Akten. Lebende Berichterstattung aus den Kriegsschauplätzen.

Von Visp nach Zermatt

Reiseaufnahme. Preisgekrönte Kinder. Nur keine Geldheirat. Komödie. 7019

Der unsichtbare Zeuge.

Drama in 8 Akten. Herrn Schmetterlings Wette. Humor. Fritz Eilig Der Telegraphenbote. Voranzeige vom 24. bis 27.

Der Geisterseher

Ein Abenteuer-Roman. Aufklärend durch 4 Akte. In Anlehnung an das gleichnamige Fragment von Friedrich v. Schiller.

Ende dieser Woche eintreffend 1000 Zentner erste Sorte Holländer Mänsle-Kartoffeln Zentner Mk. 11.- 3 Pfund 35 Pfg. Bucherer und Filialen - Telephon 392. 7026

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Partial text from the right page, including 'Ausgabe...', 'Do...', 'In de...', 'das Kur...', 'Reichsge...', 'einer Ver...', 'wird nach...', 'Woche üb...', 'treide un...', 'beschlieh...', 'Danach...', 'waltungen...', 'ger, vor a...', 'Herzen li...', 'um dem...', 'Höchstpre...', 'allen Um...', 'Verwaltu...', 'graphisch...', 'des Herr...', 'weg alle...', 'bedreitet...', 'als ihre...', 'Die g...', 'Nürnberg...', 'den Aus...', 'Entscheid...', 'überfahr...', 'und ande...', 'zu einem...', 'einigen a...', 'bietet sich...', 'wärtige...', 'lichen Er...', 'herein un...', 'für das...', 'Der Bun...', 'preise für...', 'und dami...